Dienstag, 10 9 …

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 11. SEPTEMBER 1974 ★ PREIS: IL 1.— ★ יום רביעי, כ״ד באלול תשל״ד ★ המחיר: ל״י

Streit um ein Waffengeschäft Jordanien - Südafrika - Rhodesien

Raketen, Radargeräte, Tanks und andere Waffen britischer Herkunft soll Jordanien letztlich an Südafrika geliefert haben — berichtete gestern die britische Tageszeitung „Guardian". Der Gesamtwert der Lieferung soll sieben Millionen Pfund Sterling betragen. Man rechnet, wie die Zeitung behauptet, damit, dass Jordanien auch noch andere Waffen aus Grossbritannien, vielleicht sogar Flugzeuge, nach Südafrika verkauft. Im Grunde, so meint das Blatt, sind die Waffen nicht etwa für Südafrika selbst, sondern ausschliesslich für Rhodesien bestimmt.

Da es ein britisches Waffenembargo für Südafrika und Rhodesien gibt, sind die beiden Länder nicht imstande, die Waffen direkt in England zu bestellen. Jordanien hat nun amerikanische Zusagen für die Lieferung modernerer Waffen und ist deshalb zufrieden, wenn es die älteren britischen Waffen abstossen kann, erklärt die Zeitung dazu.

Die Regierung in Amman dementierte gestern nachmittag energisch, dass sie irgendwelche Waffengeschäfte mit Südafrika oder Rhodesien getätigt habe. In London sagte Premierminister Harold Wilson, Grossbritannien werde sehr heftig reagieren, falls Jordanien auf diese Weise das britische Waffenembargo für Südafrika und Rhodesien gebrochen haben sollte.

DRUSEN UND ARABER IN DER GESELLSCHAFTS-KOMMISSION

Eine Reihe prominenter Drusen und Araber des Landes sind als Mitglieder in die Kommission zur Entwicklung unserer Gesellschaft, die unter der Leitung des Ministerpräsidenten Rabin steht, ernannt worden. Es soll ihre Aufgabe sein, für die Probleme der Gesellschaft ihrer Gemeinschaften Sorge zu tragen und die Verbindung dieser zu allen israelischen Gesellschaftsproblemen herzustellen.

Feierlicher Empfang in Washington für Jizchak Rabin

— „UEBER DIE DETAILS DER REISE SPRECHEN WIR BEI MEINER RUECKKEHR" —

„Jetzt Details bekanntzugeben, wäre nichts als Unsinn. Wir werden über Details sprechen, wenn ich von meiner Reise zurückkehre", sagte gestern vormittag Ministerpräsident Jizchak Rabin auf dem Flugplatz in Lod, bevor er das Flugzeug bestieg, um nach Washington abzufliegen. Der Regierungschef meinte auch, es sei klar, dass „Freundschaft und Verständnis zwischen den USA und Israel herrschen und deshalb alle Probleme in diesem Geiste erörtert werden dürften". Er wies darauf hin, dass „natürlich nicht alle Probleme gelöst werden können, aber teilweise würden wohl Uebereinstimmungen erzielt und die übrigen Fragen später noch einmal behandelt werden".

Den Ministerpräsidenten begleiten auf seiner Reise der Direktor des Amtes des Ministerpräsidenten und sein Adjutant. Vor seiner Abreise hatte Rabin eine längere Unterhaltung mit der früheren Ministerpräsidentin Golda Meir, mit der er die Grundfragen, die bei seinen Gesprächen in Washington zur Sprache kommen dürften, erörterte. In Jerusalem war man gestern der Ansicht, dass der Ministerpräsident die Ansichten überhaupt aller bedeutsamen Figuren der israelischen Politik eingeholt hatte, bevor er seine Reise antrat. Auf dem Flugplatz wurde Rabin von seinem Kabinett, hohen Beamten und Vertretern der Armee, sowie Repräsentanten des diplomatischen Korps verabschiedet.

Die Fahrgäste der Linienmaschine, mit der Israels Ministerpräsident seine Reise in die USA antrat, mussten sich bereits drei Stunden vor Abfahrt auf dem Flugplatz einfinden. Sie wurden einer besonders genauen Kontrolle unterzogen. Auf dem Flugplatz waren umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden.

Gegen den frühen Nachmittag hin — abends nach israelischer Zeit — traf Israels Ministerpräsident in der amerikanischen Hauptstadt ein, nachdem er von New York aus als Gast der Amerikaner bereits weiterbefördert worden war. Wie stets bei Staatsgästen wurde Rabin auf dem Rasen vor dem Weissen Haus von Präsident Gerald Ford mit all dem Pomp der offiziellen Zeremonie empfangen, die bei Staatsbesuchen angewendet wird. Sowohl der US-Präsident als auch Israels Regierungschef nahmen das Wort und betonten die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern, durch die es zweifellos möglich sein wird, die Besprechungen in positivstem Sinne zu führen. **Die erste offizielle Unterhaltung zwischen Rabin und Ford fand noch gestern abend statt, das nächste,** endgültige Gespräch soll am Freitag abgehalten werden.

Heute wird der Ministerpräsident Gast des amerikanischen Aussenministers Henry Kissinger sein, mit dem er lange und wichtige Gespräche führen soll. Danach will Rabin mit dem amerikanischen Verteidigungsminister Schlesinger zusammentreffen und den Finanzminister Simon sprechen. Der Besuch Rabins in Washington dauert insgesamt fünf Tage. Wie gestern aus Washington bekannt wurde, will Henry Kissinger innerhalb der nächsten vier Wochen zu einem, insgesamt eine Woche dauernden, Besuch in den Nahen Osten kommen, dabei Kairo, Amman, Damaskus, Rhiad und Jerusalem besuchen. Er wird dann konkrete Vorschläge übermitteln, um die „Friedensverhandlungen im Orient" weiterzuführen.

Macovescu: Beziehungen Rumänien-Israel koennen noch verbessert werden

Jerusalem (HM) — Der rumänische Aussenminister Georgi Macovescu verbrachte d. gestrigen Tag mit offiziellen Besuchen und Verhandlungen in Jerusalem. Heute beginnt er den „leichteren Teil" seiner Mission, der durch Besichtigungen im Lande charakterisiert ist.

Gestern früh stattete Aussenminister Macovescu Israels Staatspräsident Prof. Efraim Katzir einen Anstandsbesuch ab. Anschliessend begab er sich in die Gedenkstätte Jad Washem, wo er im „Zelt des Gedenkens" einen Kranz niederlegte und an einer Trauerandacht teilnahm.

Am Vormittag begann eine erste Arbeitssitzung im Aussenministerium mit Aussenminister Jigal Allon, die am Nachmittag — im Rahmen einer zweiten Sitzung — zu Ende geführt wurde. Zwischen den beiden Sitzungen wurde der rumänische Aussenminister von Handels- und Industrieminister Chaim Barlev empfangen, mit dem er auch das Mittagessen einnahm. Barlev soll im Oktober zu einem offizielen Besuch auf Einladung der rumänischen Regierung nach Bukarest kommen.

Auf den beiden Arbeitssitzungen, über die keine Einzelheiten veröffentlicht wurden, kamen sowohl bilaterale als auch allgemein-politische Probleme zur Sprache. Während eines Teils der Sitzung verliessen die Assistenten der beiden Aussenminister den Sitzungsraum und das Gespräch wurde „unter vier Augen" geführt.

Offiziell wurde verlautbart, dass die internationale Situation und die Lage im Nahen Osten ausführlich erörtert wurden. In diesem Zusammenhang wurde auch die nächste Phase der Verhandlungen zwischen Israel und den Arabern — über Washington — im Rahmen der stillen Diplomatie erwähnt, eine Phase, die der zweiten Genfer Konferenz den Weg ebnen soll.

PANZERMANOEVER AUF DEN GOLAN-HOEHEN

Einheiten der Panzerwaffe begannen Manöver auf dem Gebiet der Golanhöhen, um moderne Kampfbedingungen in schwierigem Gelände auszuprobieren und für alle Ernstfälle vorbereitet zu sein.

Auf ein Zahalfahrzeug wurde gestern früh in Gaza eine Handgranate geworfen. Niemand wurde verletzt und es wurde auch kein Schaden angerichtet. Die Sicherheitskräfte nahmen die Untersuchung auf.

Drei Mitglieder eines Fernsehteams der israelischen Television erlitten gestern sehr leichte Verletzungen, als eine Handgranate auf das Fahrzeug, in dem sie in Gaza unterwegs waren, geworfen wurde. Alle drei konnten nach kurzer Behandlung das Spital verlassen.

IN TEHERAN: ISRAEL—BURMA 3:0 (1:0)

Die israelische Fussballmannschaft besiegte gestern die Mannschaft Burmas bei den Asiatischen Sportwettspielen in Teheran 3:0. Bei der Halbzeit hatte es 1:0 gestanden.

Durch die Annullierung des Sieges des koreanischen Gewichthebers, dem nachgewiesen worden war, dass er Rauschgift genommen hatte, ist damit zu rechnen, dass der Vertreter Irans **die Goldmedaille** im Gewichtheben erhalten wird. In diesem Falle würde der israelische Gewichtheber Ben Lulu **die Silbermedaille** erhalten.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Mit seiner Unterschrift unter das Dokument der Selbständigkeit der bisherigen portugiesischen Kolonie **Guinea-Bissau** bestätigte Portugals Staatschef **General de Spinola** die Anerkennung Lissabons für den neu geschaffenen Staat in Afrika.

Die Sowjetunion hat Fühler ausgestreckt, um eine diskrete Annäherung an **Saudiarabien** zu erreichen, wie Beobachter in Westeuropa gestern wieder kommentierten. Diese Annäherung Moskaus an Rhiad begann mit dem Jom Kippur-Krieg, d.h. seit dem Augenblick, da die USA anfingen, wieder in den Nahen Osten einzudringen. Bisher gibt es keine Beziehungen zwischen beiden Staaten, aber bei Besuchen, wie dem des Mufti der Sowjetunion in Mekka, kommt es zu Kontakten. Der Mufti war von König Feisal empfangen worden.

„Die andere Meinung" soll die Oppositionszeitung heissen, die in Kürze in **Kairo** erscheinen wird — dies meldeten gestern im allgemeinen gut informierte Kreise in Beirut, die sich in ägyptischen Angelegenheiten auskennen. In Kairo selbst wurde zu dieser Nachricht keinerlei Aeusserung veröffentlicht.

Die Rundfunkstation in Mozambique, die sie, ebenso wie Teile eines Flugplatzes, besetzt gehalten hatten, gaben gestern weisse militante Siedler zurück. Dennoch bestehen sie auch weiterhin darauf, in Mozambique **„einen eigenen Staat der Weissen"** zu gründen. Bisher ist noch nicht klar, wie dieser Konflikt enden kann.

Die Genfer „Kosmos-Bank", eine Privatbank, teilte den Behörden mit, dass sie zeitweilig die Zahlungen an ihre Kontoinhaber einstellen müsse, da sie in finanziellen Schwierigkeiten ist. Es handelt sich um Kapitalverluste, die Bank hatte keine Devisengeschäfte getätigt. Man nimmt an, dass sie, nach einer „Erholungspause", weiter tätig sein wird.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung Nr. 37/74 wurden die Ziffern 04, 10, 11, 33, 37, 38 und die Zusatznummer 28 gezogen.

(Ohne Gewähr)

DAS WETTER

Niedrigere Temperaturen, Anstieg der Luftfeuchtigkeit in den Bergen und im Innern des Landes.

Temperaturen — Jerusalem 19—29, Tel Aviv 19—27, Haifa 24—28, Golan Höhen 21—26, Tiberias 20—34, Naharia 21—29, Lod 19—30, Beer Schewa 19—32, Ejlat 24—38 und Westsinai 21—34 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P.P. — שנלם
139

Die Auswanderung der Juden aus der Sowjetunion

Senator Jackson erklärte gestern abend in Washington, das Abkommen, welches mit der Sowjetunion über die Auswanderung der Juden beschlossen wird, sehe eine vergrösserte Auswanderung vor, sodass mehr als 35.000 Juden, wie im letzten Jahre, Russland verlassen können. Er bestätigte nicht die Zahl von 60.000 Juden, die in anderen Quellen genannt worden waren.

Der katholische Verband „Caritas" in Belgien gab gestern bekannt, dass er sich um russische Juden kümmere, die nicht nach Israel auswandern wollen. Der Verband teilte mit, dass 30 Juden täglich aus der Sowjetunion nach Belgien gelangen. Sie sind im allgemeinen in Sommerlagern an der Nordseeküste untergebracht. Der Verband sagte auch, dass die belgischen Juden bei der Aufnahme dieser Einwanderer nicht mitarbeiten.

ARABISCHE LEHRER BEKOMMEN GEHAELTER

Das August-Gehalt wird jetzt für die Lehrer in den arabischen Bezirken des Landes ausgezahlt.

Das zuständige Ministerium dementierte alle Gerüchte, die besagt hatten, es sei kein Geld für diese Auszahlung vorhanden und wies darauf hin, die Verzögerung sei nur auf technische Schwierigkeiten der vielen Neuberechnungen, die es zur Zeit gibt, zurückzuführen.

Auch bei den jüdischen Lehrern gab es in diesem Monat Schwierigkeiten bei der Gehaltszahlung. Daher kann nicht behauptet werden, es handle sich nur um arabische Lehrer.

Aufteilung der Propagandatätigkeit Aussen - Informationsministerium

Jerusalem (HM) — In Jerusalem wurde zwischen Aussenminister Jigal Allon und Informationsminister Aharon Jariw Uebereinkommen erzielt, das die Befugnisse zwischen den beiden Ministerien in bezug auf die Informationsdienste die israelische Aufklärung quasi „geographisch" aufteilt. Demnach wird das Informationsministerium auch die direkte Aufklärung für das Ausland in seinen Händen konzentrieren, dem Aussenministerium Informationsmaterial zur Verfügung stellen und sowohl die in Israel akkreditierten Auslandskorrespondenten als auch zu Besuch weilende Vertreter der Massenmedien im Ausland betreuen.

Offiziöse Quellen wiesen darauf hin, dass die zusätzliche Budgetzuteilung von IL sechs Millionen bis Ende des gegenwärtigen Finanzjahres die routinemässige Tätigkeit des Informationsministeriums gewährleiste. Für besondere Initiativen hat sich Finanzminister Jehoschua Rabinowitz bereit erklärt, einzuspringen. Ursprünglich waren dem Informationsministerium IL 24 Millionen für das gegenwärtige Finanzjahr zugedacht worden. Von dieser Summe wurden dann IL drei Millionen im Rahmen der allgemeinen Einsparungen im Staatsdienst gekürzt, doch sind nun nach Beschluss der Regierung vom vorletzten Sonntag wiederum weitere IL sechs Millionen zugeteilt worden, sodass sich das Gesamtbudget bis zum 31.3.1975 auf IL 27 Millionen beläuft.

Das Informationsministerium hofft, innerhalb eines Monats seine Arbeit soweit organisiert zu haben, dass es eine intensive und andauernde Tätigkeit auf dem Gebiet der Aufklärung im In- und Ausland entfalten kann.

OSTDEUTSCHLAND LEUGNET WIEDERGUT-MACHUNGSZAHLUNGEN

Ein Sprecher der DDR-Botschaft in Kairo dementierte gestern energisch alle Nachrichten, die besagt hatten, dass Ostdeutschland irgendwelche Wiedergutmachungszahlungen an Juden oder Israel leisten würde.

Der Sprecher erklärte, Ostberlin habe Entschädigungen an die Sowjetunion und an Polen gezahlt und habe nicht die Absicht, weitere Zahlungen zu leisten, da es sich nicht als Nachfolgerstaat des Dritten Reiches betrachte.

EDWARD SHORT BEENDET SEINEN ISRAEL-BESUCH

Der britische Vize-Premier Edward Short beendete gestern seinen offiziellen Besuch in Israel und reiste in den Vormittagsstunden nach London zurück.

Auf dem Flugplatz erklärte der Gast den Berichterstattern, die Beziehungen zwischen Israel und Grossbritannien seien ausgezeichnet. Er habe im Lande Besprechungen hauptsächlich über Nahostfragen und die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern geführt. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, dass gute Handelsbeziehungen dazu beitragen, alle Bindungen zwischen zwei Staaten zu gestalten.

Der Gast wurde vor seiner Abreise von dem Minister ohne Geschäftsbereich Gideon Hausner und den Botschaftern Israels in Grossbritannien und den Englands in Israel verabschiedet.

Der Besuch des britischen Vizepremier war ein „ausserordentlicher Fortschritt auf dem Wege zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Israel und Grossbritannien" — wie Beamte des Aussenministeriums in Jerusalem abends erklärten.

Sie meinten auch, dass der Besuch ausserordentlich zum gegenseitigen Verständnis beigetragen habe.

TELEGRAMM AN DEN GENERALSEKRETAER DER UNO

Der israelische Rat für die Juden in den arabischen Ländern sandte gestern ein Telegramm an UNO-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim. Der Rat brachte seinen scharfen Protest dagegen zum Ausdruck, dass die UNO eine ausgesprochen israelfeindliche Delegation nach Syrien gesandt habe, um den Zustand der Stadt Kuneitra zu untersuchen. Die UNO hat aber nichts unternommen, um die schreckliche Lage der Juden in Syrien zu prüfen. In diesem Lande werden die Juden unter unmenschlichen Bedingungen in Ghettos gehalten.

Der Rat protestiert energisch gegen diese Diskriminierung seitens der Vereinten Nationen.

ERHOEHTE WOHLFAHRTS-ZUWENDUNGEN BESTAETIGT

Einem Abkommen zwischen dem Finanz- und dem Wohlfahrtsministerium gemäss sind die Wohlfahrtszuwendungen rückwirkend ab 1. Juli erhöht worden.

Einzelpersonen erhalten nun 310.— IL pro Monat, statt wie bisher 215.— IL, ein Ehepaar 464.— IL statt 343.— IL und eine Familie von vier Personen 711.— IL statt 560.— IL.

★ ★ ★

BARLEW: INFLATION MUSS GESTOPPT WERDEN

Handels- und Industrieminister Chaim Barlew erklärte abends bei einem Vortrag in Tel-Aviv, die Inflation im Lande müsse gestoppt werden, damit die israelische Wirtschaft wieder zu einer echten Stabilität gelangen könne.

Der Minister war davon überzeugt, dass es möglich sein müsse, diese Ziele zu erreichen, wenn man sich anstrengt und nicht, wie üblich, versucht, über seine Verhältnisse zu leben.

Sadat: Krieg wenn nicht Rueckzug

Aegypten wird den Krieg gegen Israel wieder aufnehmen, wenn die Israelis nicht den Rückzug aus allen besetzten Gebieten antreten, erklärten Korrespondenten, die ihn bei einem Besuch in den Städten am Suezkanal begleiteten, **Aegyptens Präsident Sadat.**

Er meinte, der Friede sei möglich, aber die Suezzone müsse frei entwickelt werden können.

In tiefer Trauer teilen wir mit, dass unsere geliebte Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

…DA GRUENER-WASSERMANN

plötzlich von uns gegangen ist.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. September 1974, vom Rambam-Spital aus um 10 Uhr auf dem alten Friedhof Chof Hakarmel, Haifa, statt.

MAX WASSERMANN, Sohn
HENNY FEUER, Tochter
und die ganze Familie

aus Israels PRESSE

RABINS BESUCH IN DEN USA

In den Leitartikeln mehrerer Zeitungen werden die Aussichten *des Rabin-Besuches in den Vereinigten Staaten* gewürdigt.

„Dawar" wünscht dem Ministerpräsidenten Erfolg bei seiner schwierigen Mission. Rabin wird zu *klären* haben, in welcher Richtung die Friedensbemühungen gehen sollen, ob man mit *Aegypten oder Jordanien in* erster Linie zu sprechen hat. Auf jeden Fall ist Israel daran interessiert, mit den arabischen Staaten Friedensverhandlungen zu führen, auch wenn der Frieden nur in Etappen erreicht werden kann. Rabin kann auf ein weites Mass von *Unterstützung* im Lande rechnen, und es ist nur gut, dass seine Hände nicht hinsichtlich der Richtung der Friedensbemühungen gebunden sind.

„Jerusalem Post" meint, dass der *Ministerpräsident* mit einer Haltung nach Washington kommt, die von Entschlossenheit *und vorsichtigem Optimismus* zugleich geprägt ist. Heute geht es nicht mehr um die Frage der Lieferung von Waffen, da die Versorgung mehr oder weniger klappt, sondern um die Finanzierung, für die ein Riesenkapital erforderlich ist. Bemerkenswert ist die Gegnerschaft Aegyptens und Syriens gegen das Verbleiben der UN-Truppe an den Fronten, dabei muss klar sein, dass Abziehen der Truppe zum Zusammenbruch der Entflech*tungsverträge führen muss*, die abgeschlossen wurden, nachdem sich das Bombardieren der gegnerischen Stellungen als sinnlos erwiesen hatte.

„Al Hamischmar" ist überzeugt, dass Rabin in erster Linie die USA darauf aufmerksam zu machen hat, dass Stärkung der militärischen Kraft Israels Voraussetzung für *ein entsprechendes* Auftreten Israels bei Verhandlungen ist. Rabin muss *ausserdem* verlangen, dass die USA dabei helfen, die Initiative der Arabischen Liga bei der UN-Vollversammlung in der Palästinafrage zu vereiteln. Es darf nicht zugelassen werden, dass etwa die Palästina-Befreiungsorganisation (PLO) als Vertreter der Palästinenser anerkannt wird.

„Omer" hofft, dass Rabin nicht in einen Streit mit unserem besten und stärksten Freund geraten wird. Zugleich muss er Nein *sagen, wenn man* von uns einseitige Verzichte verlangen wird, ohne dass die Araber auch Konzessionen machen.

DIE MILITAERISCHE STAERKE ISRAELS

„Hazofe" geht auf die Ausfüh*rungen des Informationsministers* Jariw ein, der festgestellt hatte, dass die Araber bei einem neuen Kampfe gegen uns 6.000 Tanks aufbieten können. Nach Meinung des Blattes müsste *die* Regierung Israels sich darum bemühen, zahlenmässigen Abstand zwischen unsere Armee *und* den Heeren der Araber zu verringern und nicht nur auf die Qualität unserer Truppe zu achten. Daneben ist die Fläche, die uns an den *Grenzen zur Verfügung steht* und die Tiefe des Gebietes von Wichtigkeit angesichts der gewaltigen Menge von Soldaten und Waffen ,die unseren Gegnern zur Verfügung steht.

DER RUMAENISCHE AUSSENMINISTER IN ISRAEL

Auch die Visite des rumänischen Aussenministers Macovescu gibt mehreren Zeitungen zu redaktionellen Kommentaren Anlass.

„Hamodia" meint, dass Rumä*nien wegen seiner besonderen* Stellung imstande ist, Friedensvermittlungen einzuleiten. Auch wenn die Bemühungen von dieser Seite kommen, müssen wir sie begrüssen, weil sie die Möglichkeit bieten, die Mauer der Feindschaft zu durchbrechen, die uns umgibt. *Möglicherweise* hat gerade ein kleinerer Staat an einem Punkte Erfolg, an dem die *Weltmächte scheiterten*.

„Haarez" begrüsste Rumänien als einzigen kommunistischen Staat, der diplomatische Beziehungen zu Israel unterhält. Das Beispiel der Regierung von Bukarest zeigt, dass bei vernünftiger Politik korrekte Beziehungen *zu allen Seiten unterhalten* werden können; es gibt heute gut ausgebaute wirtschaftliche Verbindungen zwischen beiden Ländern. Höchstwahrscheinlich wird die Frage der Palästinenser bei den Besprechungen mit dem Aussenminister Macovescu eine wichtige Rolle spielen.

DIE ASIATISCHE OLYMPIADE

„Schearim" kritisiert das Aussenministerium, weil es die is*raelischen Sportler* gezwungen hat, sich an den Spielen in Teheran zu beteiligen. Statt sportlicher Erlebnisse heimsen unsere Vertreter dort Boykott und Aeusserungen der Feindschaft ein. Es wäre besser gewesen, nicht dorthin zu gehen.

UL und MAPAM äussern Bedenken gegen RNP-Regierungsbeitritt

Einstweilen ist noch nicht klar, ob die Unabhängigen Liberalen einem Beitritt der Religiös-Nationalen in die Regierungskoalition auf der Grundlage des Kompromissvorschlags der Nichtregistrierung von Übertritten zum Judentum im Ausland zustimmen werden. Selbst die Minister Kol und Hausner, die noch vor zwei Wochen dem Kompromissvorschlag zugeneigt waren, haben jetzt Bedenken gegen eine solche Regelung.

Ausgangspunkt dieser Bedenken ist offenbar die heftige Kritik aus Kreisen der Unabhängigen Liberalen selbst wie auch *von seiten der Bürgerrechts-Bewegung*, der „Schinui"-Gruppe und des Reform-Judentums. Noch fehlt es an eindeutigen Zusicherungen, dass die Einstellung der Registrierung für die Aufnahmeverfahren aller religiösen Strömungen des Judentums gilt und dass innerhalb des Sperrjahres keine Aenderung *der gesetzlichen Definition* über die Zugehörigkeit zum Judentum vorgesehen ist.

Ministerpräsident Jizchak Rabin hatte Minister Mosche Kol einen klärenden Brief zugesagt, diesen aber offenbar noch nicht abgesandt. Stattdessen hatte er den *RNP-Verhandlungspartnern* erklärt, dass „keinerlei Verpflichtungen unter dem Tisch" getroffen werden. Die Unabhängigen Liberalen müssen hieraus schliessen, dass es selektive Ausnahmen von der Nichtregistrierung, nämlich zugunsten der orthodoxen Rabbinatsgerichte, geben wird und dass den Religiös-Nationalen zugestanden wird, die gesetzliche Aenderung der Definition „Wer ist Jude?", die sie als *Oppositionspartei* nicht durchsetzen konnten, nunmehr als Regierungspartei zu erlangen.

UL-Generalsekretär Jizchak Barkai befürwortet einen Beitritt der RNP in die Regierungskoalition nur unter der Bedingung, dass während der Dauer eines *Jahres* die *Nationalität* sämtlicher Neueinwanderer — und nicht nur jener, die ausserhalb Israels zum Judentum übergetreten sind — nicht registriert wird .

Auf der für morgen einberufenen Sitzung des UL-Parteivorstands dürfte die Kritik gegen die Minister Kol und Hausner *nochmals* zum Ausdruck kommen.

Die Mapam scheint sich den *Auffassungen* der Unabhängigen Liberalen anzuschliessen. Vor allem unter der jungen Generation, im Kibbuz Haschomer und in den Stadtzirkeln wächst der *Widerstand gegen einen* Regierungsbeitritt der RNP auf der Grundlage des Kompromissvorschlags. Auch innerhalb der IAP ist Widerspruch zu hören.

Das Zentralpräsidium der Religiös-Nationalen Partei befasste sich inzwischen mit der Verfahrensordnung bei der Abstimmung über den Regierungsbeitritt. Diese Abstimmung soll noch etwas aufgeschoben werden, jedoch innerhalb von zwei *Wochen stattfinden. Sofort nach* der Rückkehr des Ministerpräsidenten aus den USA sollen nochmals Verhandlungen geführt werden.

WOCHENRATGEBER

11. — 17. SEPTEMBER 1974

Geburtstag 24. August — 22. September: Sie müsse[n] Ihr Zögern aufgeben, sonst *werden Sie in ernste* Schwie[r]igkeiten geraten!

Geburtstag 23. September — 22. Oktober: Legen Si[e] genau fest, was Sie *jetzt* vereinbaren. Sie werden Unterstützung benötigen.

Geburtstag 23. Oktober — 21. November: Schiebe[n] *Sie wichtige* Entscheidungen jetzt auf. Versuchen Sie, di[e] Dinge positiv zu nehmen und nicht zuviel schwarz zu sehen.

Geburtstag 22. November — 21. Dezember: Gehe[n] Sie mit äusserster Vorsicht vor. Keine Neuerungen in diesen *Augenblicken!*

Geburtstag 22. Dezember — 20. Januar: Bleiben Si[e] ganz ruhig, viele Probleme stehen vor Ihnen. Lasse[n] *Sie* sich nicht zu unüberlegten Erklärungen hinreissen.

Geburtstag 21. Januar — 19. Februar: Gute Aussich[-]ten bei der Arbeit. Dennoch achten *Sie darauf*, dass kein[e] Unklarheiten bleiben.

Geburtstag 20. Februar — 20. März: Gute Möglich[-]keiten bei echter *Zusammenarbeit mit anderen*. Vermeide[n] Sie unnötige Diskussionen.

Geburtstag 21. März — 21. April: Gehen Sie nur a[n] *Dinge heran*, die völlig klar sind. Lassen Sie sich au[f] nichts ein, das irgendwelche Schwierigkeiten in sich ber[-]gen könnte.

Geburtstag 22. April — 20. Mai: Eine gute Arbei[ts]woche, bei der es keine Probleme geben wird. Im übrige[n] seien Sie nachsichtig und versöhnlich.

Geburtstag 21. Mai — 21. Juni: Die Schwierigkeite[n], denen Sie begegnen, bedeuten noch lange keinen Mi[ss]erfolg. Lassen Sie sich nicht *demoralisieren*.

Geburtstag 22. Juni — 23. Juli: Gerüchte und Ver[-]leumdungen sollten Sie kalt lassen. Die vielen Probleme, denen Sie begegnen, nehmen Sie *mit Ruhe*.

Geburtstag 24. Juli — 23. August: Sie werden Erfol[g] haben, wenn Sie sich darum bemühen, allen Dingen gan[z] *auf den Grund zu gehen*. Tun Sie das nicht, könnte dies[e] Woche ein starker Misserfolg eintreten.

Zwei Tage vor Jom Kippur: Verteilung der Erinnerungsbaender fuer Kriegsteilnehmer

Vom 24. September an werden die Erinnerungsbänder für die Teilnehmer des Jom Kippur-Krieges verteilt.

Dieses Datum, zwei Tage vor Jom Kippur, wurde als Jahrestag des Ausbruchs des Jom Kippur-Krieges festgelegt. In allen regulären Einheiten und in allen Reserve-Einheiten, die zu diesem Zeitpunkt zur Dienst*leistung einberufen sind*, wird im Rahmen eines Sonder-Appells der Tagesbefehl des Generalstabschefs verlesen und sodann die Verteilung der blau-weiss-roten Erinnerungsbänder vorgenommen.

Nach den Anweisungen der Personalabteilung im Generalstab werden alle **Soldaten, die zwischen dem 6. und dem 24. Oktober 1973 wenigstens drei aufeinanderfolgende Tage lang einberufen waren, sowie alle Soldaten, die während des Zermürbungskrieges an der Nordfront und an der Südfront zwischen dem Tage des Kriegsausbruchs und dem Tage der Unterzeich*nung der Entflechtungs*abkommen verwundet wurden,** das Erinnerungsband erhalten. Verwundeten und demobilisierten Soldaten wird das Band von ihren Kommandeuren überreicht. Reservisten, die am 24. September nicht einberufen sind, erhal*ten das Band gelegentlich ihrer* nächsten Stellung. — Den Familienangehörigen der Gefallenen wird das Erinnerungsband zusammen mit einer Urkunde von Offizieren ins Haus gebracht.

Im Laufe der nächsten Tage wird der Druck der redigierten **Broschüre mit den Namen der Gefallenen** abgeschlossen sein. Auf dem Umschlag dieser berichtigten und ergänzten Liste erscheint ein Bild des Erinnerungsbandes für die Teilnehmer am Jom Kippur-Krieg. Die Familien der Gefallenen erhalten diese Broschüre *zugesandt*.

Galej Zahal-Journalisten drohen jetzt mit Sanktione[n]

Die Journalisten des Militärsenders und der Wochenzeitschrift „Bamachane" wollen **morgen mit Sanktionen beginnen.** Sie weigern sich, Ueberstunden *zu leisten* und *Beiträge* für den Militärsender nach 5 Uhr nachmittags zu liefern.

Veranlassung zu diesem *neuen* Arbeitskonflikt gab die Weigerung der Personalabteilung im Generalstab, die Journalisten des Militärsenders und der Militärzeitschrift in die seit April dieses Jahres geltende Gehaltsregelung für Journalisten einzubeziehen. Diese Weigerung *bringt* eine niedrigere Einstufung der Militär-Journalisten mit sich.

Wie der Vorsitzende des Ausschusses der Journalisten des Militärsenders und der Militärzeitschrift, Daniel Cohen-Schagia, erklärte, wurde die neue Ge*haltseinstufung mit Zustimmung des Journalisten-Verbandes*, der Histadrut und auch des Militärangestellten-Verbandes getroffen. Diese müsse daher für die Mitarbeiter aller Publikationsorga*ne in Israel gelten*. Die Mi[litär-]Journalisten können sich mit einer Benachteiligung g[egen]über den übrigen Journa[listen] nicht zufriedengeben.

Neueste FILME

Nur der Name der grossen und sehr sympathischen Schau*spielerin Maggie Smith, deren* vielseitige Darstellungskunst wir in den Filmen „The Prime of Miss Jean Brodie" und „Travels with my Aunt" bewundert haben, die sich aber auch am Londoner Theater eines besonderen Rufes erfreut, veranlassten mich, das immer noch schändlich vernachlässigte **Ordan-Kino** (obwohl der Kinobesitzer schon vor *mehr* als *einem* Jahr eine gründliche Renovation versprochen hatte) aufzusuchen und mir den Film

„LOVE AND PAIN AND THE WHOLE DAMN THING"

anzusehen. Der *Film* ist *eine* romantische Liebesgeschichte, aus der man, wie sich allerdings erst zum Schluss herausstellt, eine moderne Version des „Don Quijote" herauslesen könnte. Manche Einzelheiten sprechen für diese Annahme, wie z.B. die Reise durch die berühmte spanische Landschaft La Mancha mit ihren Windmühlen, der nur in der rückerinnernden Fantasie des Helden stattfindende *Brant-Ritt und* manche wirzigen und lustigen Szenen.

Hauptfiguren des Films sind ein blutjunger Mann ,eine schon etwas altjüngferliche unverheira*tete* Frau und die spanische Landschaft, die in wunderschöner Aufnahme sozusagen das Rückgrat der Handlung bildet. Walter, und Lila sind Aussenseiter der Gesellschaft. Er, knapp zwanzigjährig (gespielt von Timothy Brown mit Wärme und verhaltener Leidenschaft), ist ein unreifer, verträumter Junge ,der sich im *normalen* Leben noch nicht einordnen kann, seine Examina ver*schläft* und von *seinen Eltern* auf eine Reise geschickt wird, damit er durch neue Eindrücke endlich aufwache und zu sich selbst finde. Lila, gut fünfzehn bis zwanzig Jahre älter als Walter, ist eine einsame, scheue und wohl auch kranke Frau (sie *erwähnt mehrmals eine tödliche* Krankheit). Walter und Lila begegnen sich in einem Touristenbus und, wie nicht anders zu erwarten, schliessen sich beide einander an. *Walter* erwirbt einen alten Volkswagen mit angehängtem wackeligen Wohnwagen *und damit zotteln sie nun durch* Spanien. Anscheinend haben beide Partner noch *keine* sexuellen Erfahrungen erlebt. Das nahe Beisammensein erweckt vor *allem bei Walter das Bedürfnis* nach körperlicher Vereinigung mit der Reisegefährtin, doch sein erster schüchterner und ungeschickter Versuch einer Umarmung wird von *ihr schroff* abgewiesen. Später kommt es natürlich doch zu Liebesvereinigungen, die aber fast nur andeutungsweise ausgespielt werden. *Auf dieser seltsamen* Reise des ungleichen Paares kommt es zu mehreren Zwischenfällen: einmal ist Lila nahe daran, einen Selbstmord zu begehen, wird aber von Walter *daran* gehindert; ein anderes Mal wird die sehr kurzsichtige und zu ungeschicktem Hinfallen neigende Lila nach einem neuerlichen Sturz von *einem* plötzlich auftauchenden spanischen Grande in sein halb zerfallenes, *halb* antik luxuriös ausgestattetes Schloss entführt und entgeht mit knapper Not seinem Verführungsversuch. Nach diesem Vorfall gesteht der *eifersüchtig wartende* Walter Lila seine Liebe und seine Absicht, sie zu heiraten. Aber es kommt nicht dazu, die Handlung bricht ziemlich abrupt ab. Von Lilas weiterem Schicksal erfährt man nichts mehr, sie verschwindet aus Walters Leben, aber die Erinnerung an das Jugenderlebnis bleibt in dem zu seiner Familie zurückgekehrten und durch die „*education humaine*" herangereiften jungen Mann als unauslöschlicher Lichtblick wach.

Der von Alan Pakula behut*sam inszenierte Film ist zwar* keine Spitzenleistung, aber das absichtlich gehemmte Spiel zeigt uns Maggie Smith's Schauspielkunst von einer neuen Seite und das *macht den Film sehenswert*. Timothy Brown ist ihr, trotz seiner Jugend, ein ebenbürtiger Partner. E.B.

Dokumentarfilm aus dem Ghetto Lodz traf jetzt in Israel ein

Dokumentarisch überaus wertvolle Filmaufnahmen aus dem Ghetto Lodz, von jüdischen Widerstandskämpfern unter Lebensgefahr fotografiert, sind in Israel eingetroffen.

Dass dieser Film existiert, war *bereits seit Jahren bekannt*: jedoch erst jetzt gelang es dem Journalisten **Alexander Klugmann** von der in polnischer Sprache erscheinenden Tages*zeitung* „Nowiny Kurier" die Aufnahmen zu erwerben und nach Israel zu bringen. Bei diesen Bemühungen unterstützten ihn zwei aus dem Ghetto Lodz gerettete Juden, Josef Buchmann und David Scharf, die jetzt in Frankfurt leben.

Der Dokumentarfilm wird dem „Jad Washem"-Institut übergeben werden. Zuvor aber soll noch erreicht werden, dass *die Aufnahmen ganz oder zumindest teilweise* im Israelischen Fernsehen gesendet werden. In den Tagen zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur sind *genau 30 Jahre seit der Liquidation* des Ghettos vergangen.

Hunderte Juden aus der Sowjetunion fanden Notaufnahme in Belgien

Hunderte von Juden, die aus der Sowjetunion auswandern konnten, suchten vergeblich ein westeuropäisches Aufnahmeland. Nach erfolglosen Bemühungen in Deutschland und in Frankreich haben sich etwa *500* jüdische Emigranten nach Belgien begeben. Dies berichtete der belgische Rundfunk.

Unter den Organisationen, die den Juden aus der Sowjetunion helfen, befindet sich auch der katholische Caritas-Verband, der etwa 200—300 Emigranten aufgenommen hat, die schon wochenlang ein Land nach dem anderen um ihre Aufnahme gebeten hatten. *Die* „Caritas catholica" unterhält in Brüssel und anderen belgischen Städten Auf*nahmeheime, die* allen Flüchtlingen zur Verfügung stehen, freilich nur im Rahmen der vorhandenen Unterbringungsmöglichkeiten. Ein Teil der Emigranten will in Belgien bleiben, ein anderer Teil hat inzwischen die Weiterreise in die USA und nach *Kanada* angetreten.

Ausser dieser katholischen Wohltätigkeitsorganisation wirkt in Belgien der „*Tolstoj-Fonds*", eine Stiftung von Juden [...]scher Herkunft, der beg[...] Mittel zur Deckung von [...]den und zur Betreuung vo[n ...]dern zur Verfügung stehen.

AUSLIEFERUNGSANTR[AG] DER SCHWEIZ

Dem Bezirksgericht Te[l Aviv] liegt ein Antrag der Sch[weizer] Regierung auf Auslieferun[g des] 40jährigen Reuben Pessach aus Sawion vor.

Die GRABSTEINSETZUNG nach meinem lieben Mann, unserem unvergesslichen Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

LEO SALOMON
fr. Danzig

findet **Donnerstag, 12. September 1974, um 5.00 Uhr** nachm., auf dem Friedhof in Cholon statt.
Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

SEGAL — KONE
antike Möbel, Kühlschränke
Televisionsapparate und
Haushaltsauflösungen
Tel. 874267
abends Tel. 862856.

kleine ANZEIGEN

● Wir kaufen antike und gebrauchte Möbel, Haushaltsgegenstände, Nachlässe. 874245 — abends: 880248.

● Aelterenverband Tel Aviv, Tel. 282016, krankheitshalber vorübergehend geschlossen,

VOR DER REISE
Teppiche, nachsehen, reini[gen,] reparieren, einlagern b[ei]
STAMPF
Hess Str. 1, T.A., Tel. 29[...]
Nicht vergessen!

RITTERSAAL
Akko Altstadt
RENAISSANCE IN ITALIEN
Sonnabend, 14.9., 20.30

Allen unseren Gästen, Freunden und Kunden
WUENSCHEN WIR EIN GUTES, GLUECKLICHES NEUES JAHR
Familie DOROT, Hotel Dag[...]
Wie üblich, spendeten wir für das Blindeninstitut, anst[att] persönliche Glückwünsche zu senden.

DIPLOMIERTE ALLEINSTEHENDE, DEUTSCHSPRECHENDE
KRANKENSCHWESTER
für ein kleines modernes ALTERSHEIM
GESUCHT.
SYNAGOGENGEMEINDE KOELN,
Roonstr. 50, W/GERMANY

Warum wo[...]



wenn Sie n[...]
wollen?

BERICHTE, KOMMISSIONEN UND PROGRAMME – DIE NATIONALKRANKHEIT ISRAELS

Von J.E. PALMON

Als die Einwohner von Mizpe Ramon ihren Hungerstreik proklamierten, war der Generaldirektor des Innenministeriums, Chaim Kuberski, beleidigt. „Warum hatten die Einwohner von Mizpe Ramon keine Denkschrift mit ihren Forderungen vorgelegt, warum hatten sie nicht in einem Bericht die Nöte dargestellt, die sie plagten" — hatte er geäussert. Diese Reaktion war typisch für das Aktendenken gewisser Beamten, darüber hinaus war sie für den Generaldirektor eines Ministeriums beschämend.

Kannte der Generaldirektor des Ministeriums nicht die tragische Situation von Mizpe Ramon? Hatte er nicht oft genug vom Bürgermeister von Mizpe Ramon über die Entwicklung am Orte gehört, und wenn ihm nicht genug Material vorlag: hätte das Inneninisterium nicht von sich aus sich über die Tendenzen in diesem südlichen Entwicklungsort informieren müssen?

Aus ISRAEL

Aber sowohl bei Kuberski als auch bei anderen Beamten heisst die erste Antwort: einen Bericht anfordern, und dann wird eine Kommission eingesetzt. Das Ergebnis solcher Bemühungen ist leicht vorauszusehen. Wenn es hoch kommt, erscheinen die Mitglieder der Kommission selbst in Mizpe Ramon, aber dann tritt wieder die altbekannte Erscheinung auf: der Bericht der Kommission landet im Aktenschrank und teilt das Schicksal vieler Hunderter vielleicht sogar Tausender anderer Kommissionsberichte, in die zwar viel Arbeit gesteckt wurde, aber die dann zur Makulatur wurden.

Für Doktoranden werden oft Themen für eine Doktorarbeit gesucht: ein Student der Soziologie könnte eine höchst interessante und nützliche Forschungsarbeit leisten, wenn er eine Doktorarbeit über das Schicksal der Kommissionsberichte seit Staatsgründung schreiben würde. Diese Schrift könnte vielleicht sogar ein Bestseller werden und die öffentliche Meinung aufwühlen.

Vor Staatsgründung haben die Juden Palästinas das britische System der Kommissionen gehasst. Wir haben noch nicht vergessen, mit welcher Erbitterung der britische Beschluss im Jahre 1945 aufgenommen wurde, eine Kommission einzusetzen, statt sofort einer Erweiterung der jüdischen Einwanderung nach Palästina zuzustimmen. Aber der geistige Einfluss der Briten war übermächtig, und der junge Staat Israel übernahm das britische Kommissionsunwesen. Nur relativ wenige der seit 1948 eingesetzten Kommissionen haben wirklich auf Gesetzgebung und Verwaltung eingewirkt. Die grosse Mehrzahl der Berichte verstaubte in den Aktenschränken. Belehrend ist das Beispiel des Ortes Bet Dagan: Wieviel Kommissionen haben sich schon mit dem Schicksal dieses vernachlässigten Punktes befasst, und bis zum heutigen Tage wurde nichts Entscheidendes getan, um den Einwohnern zu helfen.

WIRTSCHAFTS-PROGRAMME...

Neben Berichten und Kommissionen zählen auch Wirtschaftsprogramme zur Nationalkrankheit Israels. Bei diesen ist nicht britischer Einfluss massgebend, sondern hier werden wir von der Erinnerung an den berühmten ersten russischen Fünfjahresplan beeinflusst. Schliesslich sollte Israel ein sozial gerechter Staat „mit allem Zubehör" sein, und ein solches Staatswesen war doch ohne Planung nicht denkbar. Daher beschäftigte sich die Regierung Israels schon bald nach Staatsgründung mit der Ausarbeitung von langfristigen Wirtschaftsplänen.

Das erste *Zukunftsprogramm* wurde von einem hohen Beamten des Finanzministeriums Dr. Gaaton (Grünbaum) vorgelegt und sah zwar nicht eine glänzende Zukunft, aber doch eine stetige schnelle Entwicklung des israelischen Aussenhandels voraus. Sehr bald erwies sich das Programm als irrig und als kompletter geistiger Misserfolg. Die Importe waren viel höher als erwartet, die Exporte blieben weit hinter den Schätzungen von Gaaton zurück, und Israel war bald in eine Finanz- u. Versorgungskrise geraten, von der Dr. Gaaton nicht einmal geträumt hatte.

Die Erfahrungen mit dem Gaaton-Plan veranlassten die Regierung, vorsichtig zu sein: sie veröffentlichte zwar weiter Wirtschaftsprogramme aber sie machte immer darauf aufmerksam, dass es sich nur um Studienmaterial ohne wirkliche Verpflichtung handele.

Wenn dies der Fall ist, dann muss jedoch erst recht gefragt werden, **wozu die Arbeit von Wissenschaftlern und Statistikern aufgewendet wird, um solche Programme mit reinem Literaturcharakter auszuarbeiten.** Allein in den letzten Jahren haben ganze Studiengruppen gewichtige Bücher mit Zukunftsprogrammen verfasst. Der ersten Wirtschaftskonferenz in Jerusalem wurde ein dickes Buch mit einer Prognose bis zum Jahre 2000 vorgelegt. Die Frage bleibt offen. wer dieses Buch gelesen und wer sich an seine Vorschläge gehalten hat. Inzwischen sind sind weitere Programme gefolgt: eines bezog sich auf die Zeit bis 1978, ein weiteres auf die Periode bis 1976, und zuletzt hat der Generaldirektor des Handels- und Industrieministeriums Dr. Mandelbaum ein erneutes Entwicklungsprogramm für Indusbtrieentwicklung und Export bis 1978 vorlegen lassen. Neben dem rückblickenden Jahresbericht der Staatsbank arbeitet die Regierung auch ein in die Zukunft schauendes Nationalbudget (noch ein Forschungsbericht!) aus. und in diesem Jahre haben sich die Prognosen des Nationalbudgets schon nach zwei Monaten als unrichtig erwiesen und mussten revidiert werden.

Zu den hier erwähnten Berichten der Gesamtregierung und der Planungsstellen kommen noch Einzel-Programme von Ministerien. Hier soll nur ein Beispiel gegeben werden: Der frühere Arbeitsminister Almogi liess ein dickleibiges Arbeitsprogramm seines Ministeriums für die kommenden fünf Jahre ausarbeiten. Hält sich sein Ministerium an die *Richtlinien dieses Buches*. ist es wirklich eine „Tora" für das Ressort oder mussten nicht alle Begriffe. schon wegen der Finanznot der Regierung. geändert werden?

Innerhalb der Regierung ist ein Ausschuss am Werk, der die Struktur der Ministerien und die Verwaltungsmethoden ändern will. Der Ausschuss sollte auch dem Kommissions- und Programmunwesen seine Aufmerksamkeit zuwenden. Es würde bei weniger Kommissionen viel weniger Erbitterung in der Bevölkerung geben. und weniger **Zukunftsprogramme würden unsere Zukunft sicher nicht negativ beeinträchtigen .es würde nur viel Geld für Einsatz von Mitarbeitern und Druckkosten gespart werden.**

Geldknappheit und Kreditnot – erst am Anfang

Von OBSERVER

Eines der wirksamsten und gefährlichsten Mittel in der Inflationsbekämpfung ist die Kreditbeschränkung. die von der Staatsbank angeordnet wurde. Quälende Geldknappheit müsste ihre Folge sein. und nach Meinung von Fachleuten hätte sie entsprechend den ergriffenen Massnahmen in diesem Jahre längst auftreten müssen. Auch der Rückgang des Zahlungsmittelumlaufes deutet auf eine solche Entwicklung hin.

Bisher war jedoch im Ganzen genommen die Geldknappheit noch nicht so gross. und der jüngste Erlass des Finanzministeriums hat das Geheimnis dieser Erscheinung aufgedeckt: die Einnahmen des Finanzministeriums blieben hinter den Schätzungen zurück. d.h. in den Händen des Publikums war mehr Geld als erwartet verblieben. Auf der anderen Seite borgte sich der Staat eine Milliarde IL bei der Staatsbank. um seine Kassendefizite zu überwinden. und auf diese Weise floss mehr Geld in den Umlauf zurück. Ergebnis: **nur in der „Struktur" der Mittel ist eine Umschichtung eingetreten,** und die Regierung war an den Geldströmen mehr als bisher beteiligt.

Allem Anschein nach wird das nun anders werden. Die Regierung will ihren Anteil an den Geldströmen verringern, in dem sie einfach ihren Lieferanten Geld schuldig bleibt. Andere müssen bei Krediten heute hohe Zinsen und unter Umständen Zusatzsummen für Wertbindung zahlen. die Regierung will bei ihren Lieferanten einen zinslosen Kredit in Anspruch nehmen. Daeben wirken sich die neuen Bestimmungen der Staatsbank aus, die Einfrierung des bisherigen Kreditvolumen für 90 Tage vorsehen.

Die Banken. die mit schweren Geldstrafen rechnen müssen. wenn sie ihre Kreditmargen überschreiten. haben bereits begonnen. die Liquiditätsüberschreitungen abzubauen. Diese wurden zuerst auf 350 bis 400 Millionen IL gesenkt. Auf Grund scharfen Vorgehens der Banken gingen sie in der zweiten Augusthälfte allein um 50 Millionen IL zurück und sollen jetzt fast ganz verschwunden sein. Ein Bankfachmann erklärte uns: „Wir müssen viele Kunden. die Kredite aufnehmen wollen. einfach ablehnen. Ausserdem erhalten andere. die bisher gewöhnt waren, ihr Konto zu überschreiten. und mit denen wir als alten guten Kunden informell vorgehen konnten, die Mitteilung dass eine „neue Zeit angebrochen ist". Alle Kontoüberschreitungen müssen in Kürze klar gestellt werden. und wir können neue nicht zulassen. Dadurch werden sicher viele Bankkunden in Schwierigkeiten geraten. aber nicht auf uns geben diese zurück". Ein anderer führender Bankenvertreter äusserte sich wie folgt: „Der allgemeine freie Kredit wird eingeschränkt. dagegen werden auf Grund von Regierungsmassnahmen bei gewissen wichtigen Wirtschaftszweigen und bei Exportgeschäften Erleichterungen gewährt werden. aber die Einschränkung wird im Vordergrunde stehen."

Spürt man schon in grossem Umfange die Kreditbegrenzungen? Darüber gehen die Meinungen auseinander. Es haben sich schon viele Industrielle gemeldet. die sich bitter über Geldnot und Kreditmangel beklagen, andererseits betonen Beobachter des Bankwesens und der Börse. dass wir erst am Anfang stehen. Die jetzt auftretenden Verknappungen sind die Folge früherer Massnahmen der Staatsbank, die neue Begrenzung auf 90 Tage wird sich erst im Laufe des September auswirken und wird die Geldknappheit wesentlich verschärfen. Sie wird noch durch die Massnahmen des Finanzministeriums „unterstützt" werden.

Natürlich wird die Zahlungsmoral beeinträchtigt werden, und Schwarzpropheten sehen schon voraus, dass die Menge der ungedeckten Wechsel und Schecks erheblich zunehmen wird. Andere gehen noch weiter und kündigen uns Zusammenbrüche und Betriebsschliessungen an. Aber es ist nicht so sicher ob es soweit kommen wird, da der Wirtschaft ein Ausweg bleibt: der **schwarze Kredit.** Die Steuerpolitik der Regierung hat dazu geführt. dass heute viele hunderte Millionen IL schwarzen Geldes vorhanden sind. die in der kommenden Notzeit als Kredit zu **phantastischen Zinssätzen** vergeben werden dürften. Dazu kommt noch eine Erscheinung: in den letzten Monaten wurden Gelder von Fixkonten abgehoben und wurden für Spekulationen mit wertgebundenen Pfandbriefen angelegt. Ein Teil dieser Summen wurde jedoch wieder realisiert und steht als Barbetrag — ebenfalls für den Kredit ausserhalb der Banken — zur Verfügung. Schon heute wird der schwarze Kredit in Anspruch genommen, u. Sachkenner sagen voraus: die Wirtschaft wird in steigendem Masse zu dieser Geldquelle übergehen müssen, **denn sie wird die Möglichkeit, sich schwarze Mittel zu** beschaffen, gegenüber der Gefahr des Zusammenbruchs vorziehen. Wir sollen uns daher nicht wundern, wenn die Zinssätze zum Teil bis auf 40% und mehr steigen werden.

Natürlich werden Industrie u. Handel versuchen. **ja versuchen müssen.** diese Kreditverteuerung zum grossen Teil auf den Konsumenten durch Steigerung der Preise abzuwälzen. Es bleibt offen. in wie weit dies der Wirtschaft gelingen wird, denn infolge d. verschiedenen Restriktionsmassnahmen werden auch den Konsumenten weniger freie Mittel zur Verfügung stehen. und sie werden weniger kaufen.

Alles in allem: wir müssen noch nicht die schwärzesten Prophezeiungen für ernst nehmen, und wir können der Regierung glauben, wenn sie versichert, sie werde keine Arbeitslosigkeit und keine Depression grösseren Umfanges zulassen. Die kommenden Monate werden jedoch für Industrielle und Geschäftsleute weit ungemütlicher werden als bisher, und zu allem wird sich noch die Einkommensteuer gesellen. die mit gierig raffender Hand verlangen wird, dass schnell und viel Steuer gezahlt wird.

Warum woanders landen –



wenn Sie nach Frankfurt wollen?

Warum früher als nötig aufstehen und woandershin fliegen, auf einem Flugplatz herumsitzen, wo Sie garnicht sein wollen, und dort auf einen Flug nach Frankfurt warten.

Warum umsteigen?
Lufthansa fliegt viermal wöchentlich zu einer angenehmen Zeit — um 08.50 — von Tel Aviv, Ben Gurion Flughafen direkt nach Frankfurt. Um 11.00 sind Sie dort.

Ihr Reisebüro bucht für Sie und informiert Sie über Lufthansa Anschlussflüge.


Lufthansa

DAS WORT HAT der Leser

SCHALOM, SCHALOM — SEHR GEEHRTE HERREN UND DAMEN!

Ich bin Posthauptschaffner. heisse Karl Hans Schütt, geboren am 22.5.1925, habe in den letzten zwei Jahren durch den Tod von zwei Tauschpartner für Briefmarken verloren und dabei leider auch fast 1 500 DM. woran beide Partner keine Schuld tragen. Der erste Partner war Soldat, der zweite wollte mich hier besuchen und mit *mir abrechnen und in beiden* Fällen haben die Frauen der Verstorbenen keine Ahnung von Markensammeln und sind auch finanziell nicht in der Lage nachzuliefern.

Nun bitte ich. mir wieder zu einem Partner zu verhelfen. der es so macht wie ich — jeden Monat nach dem Tag der Ausgabe auch gleich die Marken zu senden. sodass es keine Lükken gibt. Ich kann Bundesrepublik und Berlin senden XX-postfrisch 00-gestempelt. Bitte keine Händler zu vermitteln. nur echte Sportsammler, die ehrlich sind und ohne Gewinnsucht sammeln und vor allem daran interessiert sind, die Freundschaft von Land zu Land zu pflegen, Verbindung von Mensch zu Mensch.

Ich als Postbediensteter durfte vor 1961 keine Marken sammeln, dann wurde das Verbot aufgehoben und ich begann sofort Israel zu sammeln. Nun bin ich in Worms einer der ersten Sammler am Platz. sodass ich die Ehre habe, am 20.10.74 im Auftrage des Bundes-Postministeriums zum Tage der „Offenen Tür" hier eine Briefmarkenausstellung zu starten. Und da werde ich Israel besonders hervorheben und ich bitte. mir wenn möglich, das Blatt mit Erklärungen der Marken zu senden, alle von Anfang an.

*Ich kann ab 1.1.1964 bis heu*te alles Bund und Berlin senden, Bund dreimal XX und ab 1.1. 1969. weil von diesem Tage an die Postwertzeichen nicht mehr ungültig werden, einmal 00. Dasselbe Berlin. Ich sende alles rekommandiert und bitte nicht allzu viel einzulegen, wenn mal ein Brief verloren gehen sollte. Mein neuer Partner soll mich zuerst einmal einen Brief senden lassen, dann soll er es genau so machen wie ich. (Ich suche einen Partner, der auch Deutsch schreiben kann). Ich sammle Israel XX mit und ohne Tabs und 00 mit und ohne Tabs, sowie alle Blöcke viermal. Bitte nichts senden als die Blätter, auf denen die Marken erklärt werden. Über den Tauschmodus werden wir uns unterhalten.

Karl Heinz Schütt,
652, Worms, Barbarossa Pl. 23

AUS DER JUEDISCHEN WELT

Kitels und Machzeirim aus Brooklyn

Von E. JACOB

Das Wort „Kitels" wird jeder unserer Leser vergeblich in einem englischen Wörterbuch suchen, aber es findet sich in den Anzeigen der in Englisch erscheinenden New Yorker Zeitung „Jewish Press", die das Organ der orthodoxen Juden in Brooklyn ist. In diesem Blatte werden in Inseraten nicht nur „Kitels" angeboten (hinter denen sich Kittel für Jom Kippur verbergen), sondern auch Machzeirim, womit die Feiertagsgebetbücher gemeint sind, die wir Machserim zu nennen pflegen.

Die „Jewish Press" weiss von sich zu berichten, dass sie d. englisch-sprachige jüdische Blatt mit „der grössten Verbreitung in der Welt" ist, und die Zeitung spiegelt getreulich das Leben wider, dass die Mengen orthodoxer Juden in Brooklyn und anderen

Blick über die Grenzen

Teilen New Yorks und auch der USA führen — ein Leben zwischen dem traditionellen Judentum und dem Uebergang in die Gesellschaft der USA, was sich schon darin ausdrückt, dass es keine Tageszeitung der orthodoxen Kreise in Jiddisch gibt und dass die „Jewish Press" in Englisch erscheint. Geblieben sind der Jewish Press unzählige hebräische Ausdrücke, die in aschkenasischer Form oder in Aussprachebezeichnungen gebracht werden, die schwer einzugliedern sind. Den Lesern werden Geschäfte angepriesen, deren Inhaber „Schomer Schabbos" ist, und die deswegen (wie in New York üblich) am Sonntag geöffnet sind. Technisch ist uns dasdas orthodoxe Judentum von Brooklyn und „Umgebung" voraus, denn in dem Blatt werden mehrfach „präfabrizierte" Sukkot angeboten, die leicht aufgebaut und wieder zusammengelegt werden können. Wie primitiv sind wir noch dagegen!

Für das religiöse Leben wird natürlich im Blatt in grösstem Umfange Reklame gemacht. Unzählige Jeschiwot versprechen den Eltern Erziehung ihrer Kinder in Glauben, Hebräisch und Englisch. „Bais Yaakov of Brooklyn" ist stolz darauf (laut Inserat), dass Rabbi Alconon Scheinerman stellvertretender Leiter wurde und fünf Rabbis und eine Frau als Lehrerin werden als Lehrer angeboten. Die Yeshiva Chofetz Chaim of New York berichtet über ihr „Bais Hamedrash" (in die es eine beschränkte Zahl von „begabten Bachurim Masmidim und Mzuyonim aufnimmt (Matmidim-Schüler mit Ausdauer, Mzujanim — ausgezeichnete Schüler). Aehnliche Formulierungen finden sich in vielen anderen Inseraten, und alle Richtungen im orthodoxen Judentum sind auf diesem „Markt der Jeschiwot" vertreten.

Auch für Erholung wird in der „Jewish Press" gesorgt. Restaurants und Ferienorte (besonders in Puerto Rico, wohin der Hapoel Hamisrachi einlädt), melden sich zu Wort, und sie sind alle „glat kosher" (streng kascher), und Aufsicht orthodoxer Rabbiner wird zugesichert (man zahlt auch gleich fürs Krankenhaus Schaare Zedek mit). Ein Hotel, das auf Luxus und modernste technische Einrichtungen hinweisen kann überschreitet allerdings die „Grenze". Es kündigt nämlich an: „Nicht weit bis zu einer konservativen und einer Reformsynagoge."

An Politik und Verbindung mit Israel fehlt es nicht in der „Jewish Press". Im Inseratenteil wird Rabbi Meir Kahane als Redner für alle nur denkbaren Veranstaltungen angeboten, und auf einer referierte er schon über das Thema: „Kissinger — schlecht für Amerika und Israel". In einer anderen Ankündigung wird Teddy Kollek als Gastredner (frisch aus Israel importiert), angezeigt.

Der politische Bestimmungsort der „Jewish Press" wird durch seine ständigen Mitarbeiter festgelegt. Dort schreiben in jeder Woche auf einer Seite zusammen: Menachem Begin, Jizchak Raphael u. Menachem Porusch von der Agudat Jisrael. Die Linke wird nicht ganz vernachlässigt, wenn sie auch keinen Kolumnisten hat. An anderer Stelle der Zeitung wird in einem Interview über die „nüchternen Ansichten" des Histadrut-Generalsekretärs Meschel, berichtet.

Der orthodoxe Charakter des Blattes wird durch eine Menge von Schabbat-Artikeln u. Beiträgen religiösen Inhalts unterstrichen. Geschichten der Bibel u. von chassidischen Rabbis fehlen nicht. Sie werden — Verbindung mit dem Amerika von heute — auch in Form von comics gebracht. In dieser Kombination taucht auch Ester Jungreis auf, die wir in Israel interessiert aufnahmen und die in „Jewish Press" eine wöchentliche Kolumne „Rebbetzin's Viewpoint" schreibt, in der sie meist auf Anfragen eingeht, und Seelenberatung betreibt.

Die „Jewish Press" ist Israel-zugewandt, aber die Tragik unserer Tage kommt in einem Inserat zum Durchbruch. In dieser Anzeige werden nämlich Englisch-Lehrer für Immigranten gesucht die aus der UdSSR stammen. „Beherrschung von Jiddisch und Hebräisch ist erforderlich" heisst es hinsichtlich der Lehrer, und sofort müssen wir uns fragen: Wieviel von diesen Immigranten mögen den Weg über Israel gegangen sein?

An einer anderen Stelle ist ein Bericht überschrieben: „Warum so wenig Amerikaner sich in Israel niederlassen"?

Hier werden die „bitteren Fragen" unserer Zeit angerührt, und nachdenklich legt man die „Jewish Press" zur Seite, die man bis dahin in gewissem Umfange amüsiert gelesen hat.

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN Sie auch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE. Er ist der Beste.



Präsident Ford umgibt sich mit eigenen Leuten

Der amerikanische Präsident Gerald Ford hat in den letzten Tagen mit grösseren personellen Wechseln an den meist unsichtbaren Schalthebeln der Macht begonnen. Ziel dieser Aktivität ist es, an diesen entscheidenden Punkten Leute zu haben, die das uneingeschränkte Vertrauen des neuen Präsidenten besitzen und zudem auch nicht im geringsten mit den Machenschaften der Nixon-Administration belastet sind.

Im Zuge dieser Umbesetzungen hat Ford nun auch einen Wechsel in der amerikanischen Diplomatie eingeleitet, dem einige prominente Wahlgeldspender für Nixon zum Opfer fallen und der auch gleichzeitig einige verdiente Könner auf Ehrenposten bringt.

Der bisherige Vorsitzende des republikanischen Nationalausschusses und frühere amerikanische Chefdelegierte bei den Vereinten Nationen, George Bush, wird als Nachfolger von David Bruce Chef der diplomatischen Mission in Peking, der bisherige Berater des Präsidenten in Handels- und Wirtschaftsfragen und frühere Botschafter in Bonn, Kenneth Rush, wird als Nachfolger von John Irvin Botschafter in Paris, dem scheidenden demokratischen Vorsitzenden des aussenpolitischen Ausschusses im Senat, William Fulbright (Arkansas), wird der Posten des amerikanischen Botschafters in London als Nachfolger von Walter Annenberg angeboten.

Die Neubesetzungen in Peking, Paris und London sind klare Zeichen dafür, dass Ford (mit Ausnahme des Demokraten Bruce) politische Ernennungen Nixons im Ausland ablöst. Bush war im Rennen um die Vizepräsidentschaft und hat sich während der Watergate-Krise hohe Verdienste um den inneren Zusammenhalt und die Integrität der „grand old party" erworben. Der 50 Jahre alte Sohn eines angesehenen Senators aus Connecticut hat den Posten in China unter mehreren Angeboten ausgewählt. Rush, der noch vor wenigen Tagen zum Vorsitzenden des Rats über Lohn- und Preisstabilität ernannt worden war, stand Nixon seit dessen Studienjahren zwar nahe, aber hatte sich als Botschafter in Bonn vor allem bei den Verhandlungen über das Berlin-Abkommen ausgezeichnet. Sein persönlicher Reichtum erlaubt ihm, den teueren Pariser Posten zu bestreiten. Rush ist allerdings nicht als Fachmann für romantische Länder bekannt.

Es ist noch unklar, ob Senator Fulbright den Prestigeposten des Botschafters am Hof von St. James annimmt: aber der frühere Rhodes-Stipendiant und Ehrendoktor der Oxford-Universität, Schöpfer des Nachkriegs-Austauschprogramms und Vertreter einer liberalen Aussenpolitik, eignet sich zweifellos dafür. Zum Nachfolger von Bush als Vorsitzenden des republikanischen Nationalausschusses hat Ford eine Frau, die bisherige stellvertretende Vorsitzende Marie Louis Smith aus Iowa, ernannt. Sie msus dafür sorgen, dass der Wahlkampf Fords 1976 auf normalem Weg vor sich geht. Denn darüber bestehen für alle Beobachter der amerikanischen Politszenerie keine Zweifel: Gerald Ford wird sich sicherlich in zwei Jahren dem Volk stellen und sei es auch nur, um eine Art „Volkswahl im nachhinein" vorzeigen zu können, denn schliesslich ist der neue Mann im Weissen Haus der bisher einzige Präsident der USA, der überhaupt ohne Volkswahl — und sei es auch nur als Vizepräsident, — in diese Machtposition aufgerückt ist.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV:

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Love me Johnny
CINEMA ONE: The Happy Ending
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: Blazing Saddles
DRIVE IN: 7.30 Super Goofy 10.00: Last Sunset
ESTER: Le Magnifique
GAT: Avanti
GORDON: England Made Me
HOD: Sugarland Express
LIMOR: Charly and a Half
MAXIM: Body
MOGRABY: Three the Hard Way
ORDAN: Love and Pain and the Damn Thing
OPHIR: The Black Windmill
ORLY: Mistress Pamela
PARIS: Desperate Character
PEER: La bonne Annee
TCHELET: La plante sauvage
STUDIO: La grande bouffe
TEL-AVIV: Lady Ice
ZAFON: Two Men in Town

RAMAT-GAN:

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (6. Woche) Serpico; 4.00 Uhr: The Pied Piper

JERUSALEM

ARNON: Go West
CHEN: The Story of a Nymphomaniac
EDEN: The Don in Deod
EDISON: Knights of the Karate
MITCHELL: Charlie and a Half
ORION: Night Watch
ORNA: Tough Guys
HABIRAH: La Grande Bouffé
JERUSALEM: Blume in Love
ORGIL: Indian Summer
SEMADAR: The Sting
RON: Theatre of Blood

HAIFA

AMPHITHEATRE: Bullitt
ARMON: Ace High
ATZMON: Three the Hard Way
CHEN: The Sting
RON: La Grande Bouffé
MORIAH: The Brain
ORAH: Adam
ORDAN: Where has Love Gone?
ORION: The Unsubdued Furies
ORLY: Ash Wednesday
PEER: Charlie and a Half
MIRON: Barbara
SHAVIT: Gone With The Wind

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

© Droemersche Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf.

148.

„Ein Kriegsgefangener!" Bianca presste die Hände an die Brust. „Ein Russe!"

„Ja." Seine Stimme, eben noch so zärtlich, war nun kalt. „Ausgerissen. Geflohen. Hat sich hier versteckt . . ."

„O Gott, hier . . . auf der Insel . . ."

„Geschlafen . . ." Der halb verhungerte Mann sprach gegen den Boden, keuchend, undeutlich. Heinz hielt seinen Arm eisern fest. „Ganzen Tag . . . in Busch . . ."

„Lüg nicht, du Schwein!"

Bianca fuhr zusammen. Es war ihr, als hörte sie einen fremden Menschen reden, nicht Heinz.

„Geschlafen . . . gelaufen in Nacht . . . immer nur Nacht laufen, verstehen . . . Tag zu gefährlich . . ." Der Mann stöhnte auf. „Fuss . . ."

„Was ist mit dem Fuss?" Heinz sah, dass in dem einen Stiefel ein Brettchen steckte, das mit einem Tuch am Bein festgebunden war.

„Nicht gut . . . krank . . . treten auf Stein . . . fallen . . ."

„Verstaucht oder geprellt", sagte Heinz. „Du bist geflohen, stimmt das?"

„Ja . . . ja . . . bitte, Herr . . ."

„Wo?"

„Steyr . . . grosses Lager dort . . . Fabrik . . ."

„Wie lange bist du schon unterwegs?"

„Wochen . . . zwei . . . Kameraden kaputt . . . hat Polizei . . . verstehen? Nur mich nicht . . ."

Heinz antwortete nicht. Schnell durchsuchte er die Taschen des Liegenden.

„Keine Waffen", sagte er, nachdem er auch noch in den Brotbeutel gesehen hatte. Er liess den Russen los. Der rollte herum und richtete sich auf. Er sass nun. In seinen dunkelen Augen glomm ein irres Feuer: Angst, Angst, Angst!

„Wie bist du auf die Insel gekommen?" fragte Heinz. Seine Stimme, dachte Bianca wieder, seine Stimme! Sie ist ganz anders, er ist ganz anders, ein fremder Mensch kniet da vor mir. Heinz. Mein Geliebter. Was ist geschehen?

„Ich schwimmen."

„Mit dem Fuss? Lüg nicht!"

„Nicht lügen . . . mit Fuss, ja . . . mich verstecken, verstehen?"

„Und jetzt, wo es wieder Nacht ist, hast du das Boot nehmen und abhauen wollen!" Heinz neigte sich weit vor. „Aber nicht zu diesem Ufer! Nicht den Weg zurück natürlich. Nein, hinüber zum Nordufer! Und von dort dann weiter, was? Ins Protektorat. Ist ja ganz nahe. Die Tschechen würden dich verstehen . . . und verstecken . . ."

„Nein, nein, ich . . ."

Heinz schlug den Russen ins Gesicht.

„Heinz!" rief Bianca entsetzt.

„Sei ruhig!" zischte er.

„Ich nach Hause . . . Frau und Kinder . . . drei Kinder . . . nicht wissen, ob kaputt . . . Krieg nix gut . . ." Mit einer jähen Bewegung erhob sich der Russe. Kniend umklammerte er Biancas Beine. Er sah zu ihr auf, Tränen in dem zerfurchten Gesicht. „Bitte, Frau, bitte, sagen Mann, er mich lassen . . ."

Bianca versuchte sich freizumachen. Der Russe hielt ihre Beine eisern fest. Er zitterte, sie konnte es spüren.

„So weit ich schon . . . und jetzt . . . gute Frau . . . guter Mann . mich lassen gehen, ja?"

„Ja", sagte Bianca mit erstickter Stimme

„Danke danke spassibo . . ." Eine russische Wortflut brach los. Der Kriegsgefangene küsste Biancas Hände. Er kniete immer noch vor ihr, das verletzte Bein hässlich abgewinkelt.

„Loslassen!" Heinz riss die Hände des Russen fort. Der fiel seitlich in den Sand. Er hob die Arme schützend vor das Gesicht. Heinz sprang auf. „Komm, Bianca!"

„Was wird aus ihm?"

„Das wirst du schon sehen . . ." Er schob das Boot ins Wasser.

Der Russe begann laut in seiner Muttersprache zu reden, mit gefalteten Händen.

„Steig ein!" schrie Heinz Bianca an.

„Aber der Mann . . ."

„Der bleibt hier!"

„Wie kommt er von der Insel fort?"

„Ueberhaupt nicht!"

„Was?"

„Los, los, komm schon!" Heinz zerrte Bianca ins Boot. Danach stiess er mit einem Fluch den Russen zurück, der sich ihm auf den Knien genähert hatte. Der Russe fiel kraftlos wieder um. „Du siehst ja, der hat überhaupt keine Kraft mehr. Zu diesem Ufer zurückschwimmen, das wird er auch nicht mehr können. Und wenn doch, dann kommt er nicht weit. Ohne Boot über den Strom kommt der nie!"

„Herr . . . Herr . . . bitte . . ."

Heinz schob den Kahn so heftig an, dass Bianca auf den Sitz im Heck fiel. Er sprang nach und begann sogleich zu rudern. Der kleine Russe stand am Rand der Insel, seine Arme hingen herab, sein Kopf war gesenkt, Bianca hörte ihn schluchzen.

„Wir haben seinen Mantel . . . und seinen Brotbeutel . . .", rief Bianca.

„Natürlich. Das muss so sein. Den nehmen wir mit!"

„Mit wohin?"

„Zur Gendarmerie." Heinz ruderte verbissen. Seine Stimme klang abgehackt. „Schau mich nicht so an, Bianca! Ich tue nur meine Pflicht!"

Die Ruder tauchten tief ins Wasser. Bianca blickte zurück. Auf der Insel stand noch immer der Russe. Mit einer Bewegung der absoluten Hoffnungslosigkeit liess er sich nun langsam sinken, fiel, in Zeitlupe sozusagen, blieb liegen auf dem weissen Sand, ein hilfloses, ausgeliefertes, elendes Bündel Mensch.

22

Die Allee vom Ufer nach Fischamend sah im Mondlicht unwirklich und phantastisch aus. Sie leuchtete. Es leuchteten die Altwassertümpel, in denen Frösche quakten. Es leuchteten die Aeste und Zweige und Blätter der alten Weiden, Linden, Kastanien, und die weissen Stämme der Birken in den Auwäldern.

Heinz ging schnell. Er trug den zerrissenen Mantel und den Brotbeutel des Russen. Auch der Mantel zeigte die Oelfarbenbuchstaben SU. Bianca hatte Mühe, Schritt zu halten.

Sie redete hastig: Du wirst es nicht tun, Heinz . . ."

„Natürlich werde ich es tun!"

„Bitte, nein! Der Mann ist verletzt . . . halb verhungert . . ."

„Wir führen Krieg mit Russland! Einen Krieg auf Tod und Leben! Hast du das vergessen?"

„Aber du . . . aber du . . ."

„Was, aber ich?" Er blieb stehen und sah sie so zornig an, dass sie zu zittern begann. „Aber ich Halbjud — wolltest du das sagen, ja? Ich Halbjud habe es nötig? Das hast du sagen wollen, wie?"

„Nein, Heinz, nein! Lieber, guter Heinz, nie habe ich das sagen wollen, nie!" rief sie verzweifelt.

„Nein, nie?" Er musterte sie mit schmalen Lippen. War das der Mensch, in dessen Armen sie gelegen hatte, stundenlang, immer wieder, der erste Mann in ihrem Leben? War das Heinz, den sie so liebte? O Gott, was war geschehen? „Dann ist es ja gut. Ich bin nämlich kein Halbjud! Ich bin ein Arier wie du — kein Untermensch wie der dort!" Er wies mit dem Kinn den Weg zurück. Er sagte, plötzlich leise, mit durchdringender, bebender Stimme: „Und ich gehe den Weg, den ich zu gehen habe!"

„Was für einen Weg?"

„Den geraden! Wenn meine Mutter schon ihr Leben ruiniert hat, weil sie diesen geraden Weg nicht gegangen ist — mir passiert das nicht! Mir nicht, Bianca! Es gibt nur einen ehrenhaften und richtigen Weg jetzt — zur Gendarmerie!"

Damit eilte er weiter.

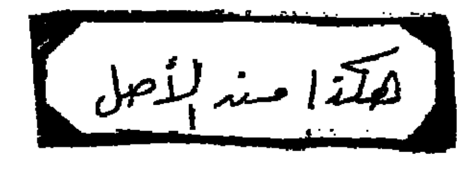
Sie lief ihm nach.

Zwei Kilometer lang war die Strasse. Zwei Kilometer lang bat, bettelte und flehte Bianca Heinz an, seinen Sinn zu ändern. Er antwortete bald schon nicht einmal mehr auf ihre Worte. Aufrecht, den Kopf zurückgeworfen, marschierte er Fischamend zu.

Die ersten Häuser. Die Hauptstrasse. Ende der Au-Allee.

Heinz bog in Richtung Marktplatz ein. Bianca eilte immer an seiner Seite. Immer noch versuchte sie, ihn umzustimmen.

(Fortsetzung folgt)



Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

Helden und Heldenverehrung

Nachdem nun Ironside alias Raymond Burr wieder abgereist ist, verbleibt dem Volk in Zion nur mehr sein Schattenbild auf der Mattscheibe; doch das ist vielleicht mehr, als Ironside in (allzuviel) Fleisch und Blut.

Das Film-Festival von Safed, eine ziemlich provinzielle Angelegenheit, und der Riesenrummel um den „Chief" (ditto provinziell) sind vorüber. Ironside ist daraus recht erschöpft hervorgegangen; denn wenn es auch kaum ein Land im freien Westen gibt, wo man ihn nicht kennt und liebt, so sind doch nur wenige Länder bereit, ihre Verehrung in so vehementer Form zum Ausdruck zu bringen wie Israel.

Am Schluss des Marathon-Begeisterungs-Festivals für Ironside und Sergeant Brown erklärte der Erstgenannte, jetzt könnte er, wohl sonst im Privatleben ziemlich rüstig, einen Rollstuhl ganz gut gebrauchen...

Die Invaliden allerdings sehen in Raymond Burr jetzt ganz ernsthaft ihren Schutzpatron, nachdem er sich zu Kriegsverletzten ins Spital bemüht hatte u. sie in ihrem harten Los tröstete.

RAYMOND BURR WAR SELBST SCHWER KRANK

Die wenigsten Menschen wissen, dass Raymond Burr einst selbst ernsthaft krank beziehungsweise verwundet war. Er hatte sich in Korea eine schwere Chlorinevergiftung zugezogen, an der er fast gestorben wäre, und war in Vietnam während eines Besuches verletzt worden. Als er zum ersten Male den Detektiv im Rollstuhl erschien, glaubten daher seine Fans, er sei wirklich gelähmt. Es dauerte lange, bis das Publikum überzeugt war, dass Burr nur eine Rolle spielte.

Er sagt aber, dass er sich immer bemüht habe, seine Rollen auf einer echten Grundlage aufzubauen. Er besuchte viele Lazarette, dann auch eine Schule, wo Gelähmte und Behinderte lernen, wie sie trotzdem ihr Leben meistern können. Dort fand er heraus, dass sich z. B. ein Gelähmter nicht einfach vorbeugen kann, um etwas aufzuheben. Er muss sich dabei irgendwo festhalten. Die Arbeit im Rollestuhl bringt auch schauspielerische Probleme. Burr musste lernen, wie weit der Rollstuhl gelangt, bis man einen Satz zu Ende spricht. Man nennt das „Timing", und passt es sonst den Schritten eines Schauspielers an.

Privat ist Burr nicht so eisern wie seine Rollengestalt, aber man fühlt doch eine gewisse Ausstrahlung, auch wenn der Held von der Hitze und der vehementen Bewunderung (wie in Israel) etwas mitgenommen und „aufgeweicht" ist.

In Israel — wo Raymond Burr zum zweiten Male weilte, nach zwanzigjähriger „Pause" — muss er sehr gelitten haben. Er gibt nämlich selbst zu, dass er Coctailparties hasst — und gerade daran hat es nicht gefehlt. Andererseits bezeichnet er sich als „sehr gesellig". „Wenn ich mit netten und klugen Menschen zuhause bin — bei einem guten Tropfen ..."

Zuhause — das ist eine 4000 Quadratmeilen grosse Insel in der Fijigruppe, die Chief Ironside gehört. Er baut dort Copra an, züchtet Rinder und stellt Kakao her. „Es ist ein Paradies", versichert er. „Ich schwimme und tauche, und füttere die Fische im Ozean." Um auch sein Ego und Israels Heldenverehrung zu „füttern", will er in einem Jahr wieder herkommen...

RÄTSEL DES ERFOLGES

Die israelische Presse hat sich, wenn sie nicht mit einigen kleinen, auch nicht unwichtigen anderen Dingen, wie z.B. Rabins US-Besuch, Kissingers Politik, oder Zypern befasst war, mit dem Geheimnis der Ironside-Popularität auseinandergesetzt. Vermutlich ist diese Beliebtheit auf die „ewigen Siege" dieses Krimihelden zurückzuführen. Jedermann liebt den Sieger. Ausserdem ist Ironside die verkörperte Gerechtigkeit und das verkörperte Gute und eine ideale Vatergestalt; und das alles in einem Riesenleib von 1.90 m Höhe und 120 kg Lebendgewicht (nach 20 kg Abnahme),

Von ALICE SCHWARZ

so dass die Verkörperungen schön Platz haben. Das Idol wurde 1917 in New Westminster in Kanada geboren. Der Vater William war Verkäufer in einem Supermarkt und die Mutter Klavierlehrerin. Ironside war fünfeinhalb Jahre alt, als die Eltern sich scheiden liessen. Er ist zum 3. Mal verheiratet. Seine 1. Frau kam 1944 bei einem Flugzeugabsturz (mit Leslie Howard) ums Leben. Die berühmte Serie dreht Burr seit acht Jahren; sie wird in 45 Ländern gezeigt. Als er auf der Weltausstellung in Osaka vor der Menge der Anhänger (mit Don Gallaway, alias Sergant Brown) in den russischen Pavillon flüchtete, mussten beide zu ihrem Staunen erkennen, dass sie auch dort bekannt waren... In den sowjetischen Randgebieten fängt man nämlich ausländische TV-Stationen und somit auch — „Ironside" auf. Womit dieses Thema ebenso erschöpft wäre wie nach seinem Israelbesuch unser Freund „Ironside."



„Ironside" im Hadassa-Spital in Jerusalem. Er beglückwünschte die zwei letzten noch im Krankenhaus befindlichen Verletzten des Jom Kippur-Krieges, Abraham Elat und Abie Cohen an ihrem letzten Tag vor der Entlassung aus der Spitalspflege. Ein Patient im Rollstuhl näherte sich bei dieser Gelegenheit dem „Chief" und gab ihm einen herzl. Kuss. „Ihre Filme haben uns im Hinterland während der schwersten Tage des Jom-Kippur-Krieges ermutigt und abgelenkt!", versicherte der Invalide.

NOCHMALS DIE KUH

Ein aufmerksamer Leser macht mich darauf aufmerksam, dass die Kuh in „La vache et le prisonnier" (mit Fernandel) bei einem Namen gerufen wurde. Als ich schrieb: „Wie die Kuh heisst, hat man uns nicht verraten," meinte ich aber ihren Privatnamen. Im Personenverzeichnis der TV-Programm-Leitung wurde diese Kuh jedoch nicht erwähnt. Weder mit Künstler — noch mit Kosenamen. Früher einmal hiess es immer z.B. im Film-Vorspann: „Rin-Tin-Tin — gespielt von Rin-Tin-Tin!" Was diesem wie auch Lassie recht ist, sollte unserer Kuh billig sein! Ich protestierte hiermit nochmals gegen die Diskriminierung; Kühe aller Länder vereinigt euch! Star bleibt Star, und kuhäugig sind andere Filmschaffende auch.

Schliesslich und endlich war diese Kuh sympatischer als so manche ihrer Star-Kolleginnen, ob vier — oder zweibeinig.

ASIENSPIELE, ABENDFILME UND KULISSEN

Die Uebertragung der asiatischen Spiele aus Teheran erwies sich als Attraktion sogar f. Leute, die vom Sport nicht das Mindeste verstehen. Die Eröffnungsfeier mit den kollossal eindrucksvollen „Manövern" tausender Fähnchen-Schwenker, die lebende Inschriften und Bilder hervor- und blitzartig hinwegzaubern, war zweifellos faszinierend. Diese östliche Kunst d. Einsatzes von tausenden Individuen ist bestimmt atemberaubend. Natürlich ist das auch unheimlich, wenn man sich so vorstellt, wie der einzelne in dem bunten Feld des Kollektivs ganz einfach untergeht.

Wir waren alle gerührt angesichts der Goldmedaille, und wischten ein Tränlein aus dem Augenwinkel wie unser Rekordschwimmer, als die Hatikwa zur Siegerehrung erklang. Mit ein klein wenig Schadenfreude sahen wir uns die belämmerten Mienen des unterlegenen Chinesen und Japaners an. Wenn man bedenkt, welch riesigen Völkern die beiden angehören, und wie winzig Israel ist, kann man schon ein bisschen stolz sein.

Die neue Serie über **Energiekrise und Erdölprobleme** hatte einen schwachen Start. Wir erfuhren am Sonntag fast nichts Neues über das Erdöl. Vielleicht wissen wir Israelis auch zuviel davon; vor allem dass es „tief in der Erd'" liegt...

Der Mittwoch-Film, „The Movie-Maker", führte uns zurück in die Welt der Traumfabrik Hollywood, als sie noch gross und wichtig war. Im Zentrum steht der Kampf des alternden Produzenten um seinen Posten und seine Machtstellung. (Mit Rod Steiger in der Hauptrolle). Das gab die Möglichkeit zu einigen Rückblenden in die „gute alte Zeit" des Stummfilms, mit einigen leider viel zu kurzen Kostproben von Chaplin und anderen frühen Flimmergrössen.

Der Freitagabend brachte uns eine verfilmte Version „Walzer der Toreadoren" von Jean Anouilh, mit Peter Sellers in der Hauptrolle als alternder General, mit kränklicher Frau und eher platonischen Passionen für eine „alte Flamme". Die lauwarme Verfilmung konnte uns nicht in Brand setzen.

In „Kulissen" gab man uns einen Vorgeschmack auf „Die Braut und der Schmetterlingsjäger." Absurd, doch interessant. (?)

RADIO und FERNSEHEN

MITTWOCH, 11.9.

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

...05 9.05 und 10.05 Morgen-...ert, — Werke von Rossini, ...-Saens, Johann Strauss, Of...ach, Gounod, Brahms, ...rwin, Morton Gould, Tchai...ky; 11.00 Volkstüml. He...h; 11.15 und 12.15 Pro...m für Schulen; 11.35 und Lied und Chanson; 12.35 ...is Ron-Rotenberg (Sopran) Lieder von Mozart, Schu... und Brahms; 13.05 Mittags...rt — Schumann: Cellokon... Opus 129; Milhaud: Sym... Nr. 4; 14.10 Für Mutter ...nd; 15.05 Radiowissen — ...rung in die Astrophysik; Anleitung für Lehrer; — Buchbesprechung; 16.05 Minute Hebräisch; 16.06 ..." — über Francois Cou... und seine Zeitgenossen, Folge einer Sendereihe ...deon Rosengarten; 17.05 ...sik; 17.35 Musikalisches 18.05 Ueber Menschen u. ...; 16.30 Aus der Welt der 18.55 Für den Landwirt; Leichte Klassische Musik; Rezitation aus der Bibel; Das Neue Israel-Quartett ...O — mit Zwi Litwak Viola und Rut Mense, ..., Quintette von Mozart ...vorak; 21.10 Kantorale — Wunschprogramm; Programm zum Jahresen... .05 Mein Konzert (Awi...); 00.05 Eine Minute He...

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; — 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons u. Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 Lieder und Chansons; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Lieder aus Filmen (ebenso 16.35); 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Tagesbericht von den Asien-Wettspielen — Teheran 1974; 18.05 Im Lichte der Erinnerungen — Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Ich bin neu im Lande", mit einer Einwanderer-familie; 21.30 Jazzecke; 22.05 und 23.05 „Bis Mitternacht in Jerusalem"; 00.05 Sternennacht.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05 12.30 und 13.05 Warm u. schmackhaft; 11.55 Gestellungsbefehl in der Militär-Literatur; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Chansonsparade; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Diskussion — Unterricht und Erziehung (Zwi Schapira); 19.05 Programm mit Zebaria Charifai (Wiederholung); 20.05 Wochenkonzert — Klavierkonzert von Mozart und Symphonie Nr. 1 („Frühling") von Schumann; — 21.05 Wunschprogramm; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Jizchak Tischler; 23.53 Mitternachtsgespräch — Prof. Gerschon Schaked über David Vogel.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Geometrie; 9.05 Sprachunterricht und Literatur; 9.25, 10.00, 10.20 und 11.25 Englisch; 11.05 Biologie; 12.00 Zeichnen; 12.20 Rechnen; 12.40 Legende; 13.00 Naturkunde/Physik; 13.25 Literatur; 16.00 Erzählungen vom Flussufer; 16.14 Naturkunde; 16.35 Technologie; 16.50 Film über einen bekannten Philosophen des Mittelalters.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Partridge-Familie: „Abenteuer im Regen"; 18.00 Gezeichnete Filme aus der Reihe „Fabrik für Mäuse"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Das Kinderfräulein und der Professor": „Was geschah mit Felicity?" — 20.30 Mabat; 21.00 Film aus dem Jahre 1965 „Der Pfandleiher" (The Pawnbroker): Ein Mann, der seine Familie in der Nazi-Zeit verlor, schliesst sich in seinem Laden von der Welt ab, aber die Realitäten in der Stadt in der er lebt, erwecken in ihm altbekannte Gefühle.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Mittwoch, nachts bis 23.00 Uhr: King George 28, Tel. 223721; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Modiin 130, Tel. 722954.

Bne Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Stamper 24.

Herzlia u. Umgebung: Hod Hascharon.

Bat Jam: Balfour 135.

Cholon: Krause 46.

Ramla — Lod: Lod, Herzl.

Beer Schewa: Merkas Galed Chadasch, Derech Hanessim.

Haifa bis 21.00 Uhr: Hanassi 33, Tel. 87312; ab 21.00 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elieser.

Jerusalem 19.00—22.00 Uhr: Jafo 44, Tel. 233592; Christl. Viertel, Tel. 283401. Hapisga 59, Tel. 535626, Salach A-Din Str..

AERZTEDIENST:

Tel-Aviv: Dr. Har Even, Hostein 6, Tel. 443281,

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst 1.-A. Tel. 614333: oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" **Arad:** MDA, Tel 057-97222. — **Aschdod:** MDA. Tel. 22222. — **Bat Jam:** MDA, Tel. 863333. — **Cholon:** MDA, Tel. 843132. — **Gusch Dan:** MDA. Ramat Gan Hagilgalstr. 42, 781111. — **Herzlia:** MDA, Tel. 981333. — **Haifa:** MDA, Tel. 101. — **Jerusalem:** MDA. Tel. 101. — **Kirjat Ono:** MDA. Tel. 781111/2; — **Natania:** MDA. Tel. 23333. — **Petach Tikwa:** MDA, Telefon 912333. — **Rischon Lezion:** MDA, Tel. 942333. — **Tel-Aviv:** MDA, Tel. 101. — **Zfat** MDA. Tel. 101.

Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr., Tel. 248228,

Freie Tribüne

Halb ein Genie und halb — das Gegenteil

Es war eine Vorladung, und nicht eine Einladung, die der israelische Ministerpräsident vom amerikanischen Aussenminister Kissinger erhielt. Diese „Ungezogenheit" hat bei vielen Israelis laute Empörung, bei den anderen stumme Verbitterung hervorgerufen. Indessen: die — lodernde oder schwelende — Wut ist weder in der Politik noch sonst in der Behandlung menschlicher Beziehungen ein guter Ratgeber. Daran kann nicht oft und nicht nachdrücklich genug erinnert werden. Doch sollte man, um die Leidenschaften zu beschwichtigen, nicht das Argument gebrauchen, **es handle sich bei der „Vorladung" im Grunde um eine Belanglosigkeit.** Die Form des Kissingerschen Vorgehens gehört ins Reich der **Imponderabilien,** des Unwägbaren, des Psychologischen, das in der Politik eine sehr entscheidende Rolle spielt. Und es war eines der schwersten Versäumnisse unserer früheren Regierung, die Psychologie zu missachten und das so wichtige Unwägbare immer zu bagatellisieren. **Einem Affront gegenüber ist Bagatellisieren ebenso unzweckmässig wie unüberlegtes Aufbegehren.** Wir haben uns vielmehr — ohne Zorn, aber auch ohne hochmütiges (oder feiges?) Wegsehen — die einfache Frage zu stellen: „Was verrät uns Kissingers Vorgehen über seinen Seelenzustand und über seine politischen Absichten?" Wir haben diese Frage nüchtern zu beantworten. Und mit der Antwort wird sich eine neue Frage einstellen, die wir gut tun ebenso nüchtern zu erwägen, nämlich die nach der Möglichkeit des — auch von massvollen Publizisten empfohlenen — Neinsagens.

Kissinger hat also durch die Form, in der er den Termin von Rabins Besuch „festsetzte", Israel vorsätzlich und mit Überlegung öffentlich gedemütigt. Was verrät uns dieser ungewöhnliche Vorfall? Will Kissinger auf solche Art dem Ministerpräsidenten Rabin Israels absolute Abhängigkeit vom Willen der USA vor Augen führen, so ist dieser Schritt überflüssig: denn dazu bietet Kissingers „bewährte Stille Diplomatie" ausreichende Möglichkeiten. Der Schritt ist mehr als nur überflüssig: er ist zweckwidrig, denn er treibt die israelischen Wähler, die über die Vollmacht der Regierung zu weiteren Verzichten zu entscheiden haben werden, in die Opposition. Fehlt jedoch die rationale Zweckmässigkeit, dann müssen wir nach den irrationalen Antrieben fragen: Cäsarenwahn, oder nackte Angst, oder — beides? Das sind die Erklärungsmöglichkeiten.

Cäsarenwahn ist kein Fachwort der Psychiatrie, sondern der Geschichtsschreibung. Wir verstehen darunter eine Art Machtrausch, der die von ihm Besessenen alle Grenzen des Sittlich-Erlaubten vergessen lässt. Darin liegt das Aufsehen-Erregende der Erscheinung. Aber in welche Richtung gehen die Handlungen der Cäsarenwahn-Besessenen, soweit sie nicht dem nüchternen Kalkül des Tyrannen entspringen, etwaigen Widerstand durch geplanten Terror zu entmutigen? Nun — in diesen Handlungen stellt sich der Wahnbesessene selber als Übermenschen dar, ausgestattet mit den Eigenschaften der Allwissenheit und der Allmacht. Auch diese wahnhaften Handlungen dienen — innerhalb des seelischen Kräftehaushalts des Handelnden — einem Zweck: der Machthaber will, ja er muss sich immer wieder als überragend bestätigen, als ein Wesen, das über den Gesetzen des menschlichen Zusammenlebens steht. Vor wem muss er sich bestätigen? Offenbar vor den eigenen Zweifeln an seinem Daseinsrecht, seinem Recht, Träger einer Machtfülle und Verantwortung zu sein, die für ihn zu gross ist. Hinter dem Zwang, sich als Übermensch zu bestätigen, verbirgt sich also bei dem Handelnden ein innerstes Gefühl des eigenen Nicht-Genügens. Es leuchtet ein, dass das Gefühl des Nichtgenügens und mit ihm der Zwang, als „starker Mann" aufzutreten, durch äussere Misserfolge verstärkt werden müssen: Angst und Cäsarenwahn steigern sich gegenseitig. Das heisst: **der Machthaber, der zum Cäsarenwahn neigt, wird besonders gefährlich, wenn sich sein Glück zum Niedergang wendet.** Und zu alledem muss der „Machthaber" nicht ein römischer Kaiser sein: der gleiche seelische Mechanismus kann bei Amtsträgern einer demokratischen Republik wirksam werden: ihre Gesten zeigen einen anderen Stil, sind aber nicht weniger gefährlich.

Zurück also zu Kissinger: Am 28.12.73 veröffentlichte „Haarez" ein umfassendes Jahres-Horoskop, in dem es von ihm heisst: „H. K., der — ebenso wie John Kennedy — im Zeichen der „Zwillinge" geboren ist, übt einen magischen Einfluss auf Israel aus, zum Positiven wie zum Negativen... Man muss sich bei Kissinger vorsehen. Tatsächlich ist er, nach dem Horoskop, halb Genie halb Idiot. Er ist egoistisch und sehr in sich selbst verliebt". Ich habe die astrologische Begründung weggelassen. Mir als astrologisch nicht bewandertem Leser kam sofort der Verdacht: das hier schreibt ein politisch kluger Kopf, der seine heiklen Wahrheiten lieber den Sternen in den Mund legt, als sie im eigenen Namen auszusprechen.

Kissingers Spiel begann richtig: die Reise Nixons nach Peking vor der Reise nach Moskau bewies die Hand des Genies. Dann aber (wir müssen Kissingers Rolle im Oktoberkrieg „ausklammern") beging er die entscheidende, nicht wieder gutzumachende Dummheit, als er angesichts des von Russland organisierten arabischen Ölboykotts den Arabern „drohte", wenn sie damit nicht aufhörten, würden sich die USA nicht weiter um die Herbeiführung des Nahost-Friedens bemühen. Damit war zugegeben, was die USA in ihrem eigensten Interesse nie hätte zugeben dürfen: die USA versprachen, falls die Araber den Ölboykott aufhöben, die arabischen — und sowjetischen — Wünsche zu erfüllen. Die im Spiel mit den drei Weltmächten genial begonnene „Detente" mündete in den so oft als ungangbar erprobten Weg des geist- und sinnlosen „Appeasement" ein, den Weg des geringsten Widerstandes, der die Menschheit schon durch Meere von Blut und Tränen geführt hat. Aber erst Monate später wird Kissingers — selbstverschuldeter! — Niedergang allen sichtbar: Zwischen seiner ersten und seiner zweiten Nahostreise nimmt der von Kissinger „gestiftete" Vietnam-Friede sonderbare Formen an; Nixons Sache wird immer hoffnungsloser; und der sowjetische „Partner" wird immer aggressiver. Der Kissinger der zweiten Nahostreise steht unter Zeitnot und schwerstem Druck: er ist nicht mehr derselbe, der er auf der ersten Nahostreise gewesen ist. Und in den letzten Wochen ist zu alledem noch etwas ganz Katastrophales hinzugekommen: die verheerende amerikanische Niederlage im Zypernkonflikt. Kein Wunder, dass Kissinger immer gefährlicher wird — und Rabins Aufgabe immer schwieriger: mit einem „Getriebenen", der sich verzweifelt bemüht, in den Augen seiner Feinde Gefallen zu finden, mit den Augen seiner Feinde zu sehen, und die Sprache seiner Feinde zu sprechen, — mit einem solchen „Getriebenen" kann man sich letzten Endes nicht verständigen; man muss Gegenkräfte mobilisieren.

Das aber ist bereits ein neues Thema.

Jonah Speyer, Kirjat Motzkin

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

ושוב — "סנקציות" של עובדים

סכסוכי עבודה מהווים היום חלק מחיינו היום־יומיים. כעת התחילו עובדי בנק לאומי עם סנקציות — לאחר שחבריהם בבנק דיסקונט הפסיקו אותן. כתנהל משא ומתן ומדברים על שכר תכויות. בהזדמנות זו אין לשכוח שטרם הצלחנו לפתור את בעיית הסנקציות של הטכנאים ברשות השידור. במקרה הזה הציבור כבר התרגל למצב הקיים ואין תועלת לאמצעים אלה — לא לעובדים ולא לציבור. ומחר? אין ספק שעלינו לצפות לסכסוכים חדשים בשטח זה.

כלום לא השתנה, הטיפול בבעיות אלה הוא בדיוק אותו הטיפול מלפני ובמשך שנים רבות. כאן לא צמח אף רעיון חדש, לא חיפשנו דרכים אחרות, לא ניסינו להגיע לפתרונות ממשיים. מפעם לפעם מתייעצים על העניינים. האלה רק באותו הרגע שמשבר חדש פורץ במקום כלשהו מתחילים לטפל בענין הספציפי הזה מבלי לנסות אפילו למצוא מוצא לבעיה הכוללת.

מצב זה הוא ללא ספק בלתי נסבל בהחלט. יש למצוא את שורש הרע הנמצא בגישה הכוללת לכל בעיות הכלכלה בתוכנו. על הממשלה ועל ההסתדרות מוטלת האחריות והחובה לסיים פעם אחת ולתמיד את סיבות סכסוכי העבודה החוזרים על עצמם כל רגע, כי המצב הנוכחי בקשרי העבודה מוביל את העם לדמורליזציה, לירידה מתמדת של ערכי היסוד בחברה אנושית. גם בשטח זה הגיעה השעה להחליט והלבצ.

מ. ב.

... UND WIEDER — „SANKTIONEN" VON ARBEITNEHMERN

Arbeitskonflikte stellen heute einen integralen Bestandteil unseres Alltagsdaseins dar. Nun haben die Beamten der Bank Leumi mit „Sanktionen" begonnen, d.h. sie versuchen einen Verlangsamungsstreik durchzuführen. Sie taten das, nachdem ihre Kollegen von der Discount-Bank gerade eine solche Massnahme abgebrochen hatten, da man ihnen die Prüfung ihrer Forderung versprochen hatte. Auch im Falle der Bank-Leumi-Angestellten begannen sofort Verhandlungen über Gehälter und Arbeitsbedingungen, über die Rechte der Beamten angesichts der jetzt geschaffenen Lage im Lande. Bei dieser Gelegenheit aber sollten wir nicht vergessen, dass es bis heute nicht gelungen ist, die Probleme der Techniker der Sendebehörde zu lösen — noch immer enden die Sendungen im Rundfunk und im Fernsehen frühzeitig. In diesem Falle hat sich die Oeffentlichkeit bereits an den aus dieser Lage entstandenen Zustand weitgehend gewöhnt. Aus diesem Grunde nützt er eigentlich niemandem mehr — nicht den Arbeitnehmern der Sendebehörde und auch nicht dem Publikum. Und wie wird die Situation morgen aussehen? Niemand wird zur Zeit bezweifeln können, dass wir vor einer recht ansehnlichen Serie neuer Arbeitskonflikte stehen.

Es hat sich nichts, aber auch garnichts geändert. Die Behandlung derartiger Fragen erfolgt bei uns seit vielen, vielen Jahren in genau derselben Form, ohne dass auch nur der Versuch unternommen wurde, origineller zu sein. Hier ist niemals ein neuer Gedanke geboren, ein neuer Weg gesucht worden. Nie hat sich irgendjemand darum bemüht andere Lösungen zu finden, die vielleicht erfolgversprechender sein würden, als die bisher geübte Praxis. Von Zeit zu Zeit beraten Persönlichkeiten, Gremien, oder gar die Regierung und die Histadrut über die Frage als solche. Aber im Grunde muss es stets erst zu einem echten Konflikt kommen, damit das Problem angepackt wird. Dann jedoch bemüht man sich ausschliesslich um den spezifischen Fall, der gerade aktuell ist, ohne auch nur daran zu denken, für das Gesamtproblem als grosse Frage, die das Land unaufhörlich beschäftigt, eine allgemeine Lösung zu suchen.

Niemand wird bezweifeln, dass dieser Zustand völlig inakzeptabel ist, dass man ihn nicht länger dulden darf. Es ist dringend notwendig eine allgemeine Lösung zu finden, die an die Wurzel des Uebels herangeht. Diese Wurzel liegt in der Gesamteinstellung zu allen Wirtschaftsproblemen unseres Staates. Es ist wohl die Pflicht und die Verantwortung, sowohl der Regierung, als auch der Histadrut, dafür Sorge zu tragen, die ewigen, die sich unaufhörlich neu wiederholenden Arbeitskonflikte im Lande ein für allemal durch durchgreifende und umfassende Beschlüsse zu beenden. Denn hierbei kann nicht übersehen werden, dass der augenblickliche, seit Jahren andauernde Zustand zu einer völligen Demoralisierung des Volkes führt, zu einem ständigen Abgleiten der Grundwerte unserer Gesellschaft. Auch auf diesem Gebiet, wie auf anderen ebenfalls, ist unzweifelhaft die Stunde gekommen, nicht nur zu beschliessen, sondern auch durchzuführen!

M. BIEL

MARGARINE WIRD TEURER

Alle Margarinesorten, mit Ausnahme der gesalzenen Standardpackung von 200 Gramm, die weiterhin 0.47 IL kosten wird, sollen nunmehr um zehn Agorot in ihrem Preise erhöht werden, wie gestern in Jerusalem offiziell bekannt gegeben wurde.

Das Handels- und Industrieministerium hat diese Preiserhöhung offiziell genehmigt.



Des Mordes Beschuldigter tobt im Gerichtssaal

— GABRIEL BITON WEITERER MORDE VERDAECHTIGT

Gabriel Biton, der ältere der beiden Brüder, die des Mordes an dem Ehepaar Horesh verdächtigt werden, wurde gestern dem Richter in Tel-Aviv vorgeführt, damit seine Haft verlängert werde. Im Gerichtssaal begann Biton zu toben, er griff die im Saal befindlichen Polizisten an und beschuldigte sie, wie alle Behörden, seinen Bruder getötet zu haben und jetzt zu behaupten, er habe Selbstmord begangen.

Der Vertreter der Anklage übergab dem Richter — der die Verhandlung für kurze Zeit unterbrechen musste, bis der Angeklagte zur Ruhe gebracht worden war — drei Namen von Ermordeten, bei denen man annimmt, dass sie ebenfalls Opfer der beiden Brüder Biton wurden, bei zweien handelt es sich um Frauen, die mit dem „Eheinstitut Gaby Biton" in Verbindung gestanden hatten.

Der Verteidiger von Biton ersuchte das Gericht, seinen Mandanten psychiatrisch untersuchen zu lassen und der Richter stimmte diesem Ersuchen zu. Der Verteidiger meinte auch, der jüngere Biton hätte noch am Leben sein können, hätte man ihn psychiatrisch untersucht. Eine Kommission wurde eingesetzt, um festzustellen, wie es zu dem Selbstmord kommen konnte, da eigentlich ein Wächter jede zehn Minuten in die Zelle schauen muss.

Selbstmord im Gefaengnis

Der jüngere der beiden Brüder Biton, die des Mordes an dem Ehepaar Horesh in Tel-Aviv beschuldigt werden, hat gestern im Gefängnis in Abu Kabir Selbstmord begangen, indem er sich erhängte. Er hinterliess einen Brief, in welchem er zum Ausdruck brachte, dass niemand an seinem Tode Schuld trage und dass er freiwillig aus dem Leben scheide.



15 Tonnen getrockneter Speiseprodukte wurden gestern als Spende des Magen David Adom für die Flüchtlinge und Ueberlebenden der Kämpfe in Zypern abgesandt. Die Sendung ging über den Hafen Haifa. Während der Kämpfe hatte Magen David Adom 15,5 Tonnen Medikamente nach Zypern geschickt.

Bank Hapoalim eroeffnet Zweigstelle in New York

Noch in diesem Jahre 1974 wird die Bank Hapoalim eine Zweigstelle in New York eröffnen — erklärte, bei einer Sitzung der Direktion der Bank, deren Direktor **Jacob Levinson.**

Er sagte auch, der Umsatz der Zweigstelle in London hat es notwendig gemacht, den Rahmen der Tätigkeit in der britischen Hauptstadt erheblich zu erweitern und das werde jetzt geschehen.

Bei dieser Sitzung rief der Histadrut - Generalsekretär die Bank auf, noch mehr als bisher zum Fortschritts- und Stabilisierungsfaktor in der israelischen Wirtschaft zu sein und dafür Sorge zu tragen, dass die Vollbeschäftigung, die nach wie vor im Lande herrscht, auch weiterhin erhalten bleibe und die Wirtschaftsentwicklung andauere.

aus dem Lande

In Tel Aviv wurden sechs Anmeldestellen für die Bürgerwehr (Mischmar Esrachi) eingerichtet, in denen sich Einwohner der Stadt melden können. Die Anmeldestelle im Rathaus ist auch abends geöffnet. Nach Mitteilung des Bürgermeisters steht auch eine mobile Anmeldestelle zur Verfügung: ein Jeep fährt durch die Strassen und nimmt Meldungen entgegen.

Ein Verleger in Gaza, dem eine Druckerei zur Verfügung steht, hat sich an die Behörden mit einem Lizenzgesuch gewandt. Er will die Zeitung „Achbar Falastin" (Palästina-Nachrichten), die früher schon erschienen war, wieder herausgeben. Das Blatt soll wöchentlich herauskommen.

30 Pardess-Besitzer in der Zone von Gaza haben sich an die Behörden gewandt und sie um Unterstützung bei ihren Investitionsplänen gebeten. Sie wollen Packhäuser und Fruchtsaftfabriken mit einem Aufwand von IL 30 Millionen gründen und auf diese Weise den Export fördern.

Der Stadrat von Ejlat hat beschlossen, dass in Zukunft die beiden Ortsrabbiner jede Sitzung des Stadtrates mit Segenssprüchen eröffnen sollen. Die Rabbiner haben zugesagt, zu den Sitzungen zu erscheinen.

Der Bürgermeister von Tel-Aviv hat den Schülern der Schewach-Berufsschule zugesagt, dass der Unterricht bald wieder aufgenommen werden wird. Die Lehrer der Schule streiken zur Zeit, da sie die Absetzung des Direktors verlangen.

In Raanana wurden Proteste gegen Egged laut, da die Einwohner behaupten, die Autobusse seien nach dem Jom Kippur-Krieg nicht mehr zu der früheren Gewohnheit zurückgekehrt, in den Ort hereinzufahren, wodurch die Arbeiter jetzt zwei Busse benötigen, um zum Arbeitsplatz zu gelangen. Egged erklärte dazu, die ganze Angelegenheit sei der Kooperative bisher nicht bekannt.

Ein Dan-Chauffeur wurde zu einer Geldstrafe in Höhe von IL 300 verurteilt, da er einem Fahrgast 0.50 IL statt IL 0.45 abgenommen hatte. Der Fall ereignete sich vor zwei Jahren. Der Chauffeur erklärte, er wisse davon nichts mehr, nehme aber die Schuld auf sich. Der Richter gestand dem Chauffeur zu, dass er in gutem Glauben gehandelt habe, verurteilte ihn aber dennoch zu der erwähnten Geldstrafe.

Innenministerium fuer die Munizipalitaeten

Zwei Prozent der geplanten Mehrwertsteuer sollten den Munizipalitäten zur Verfügung gestellt werden — fordert das Innenministerium. Die zuständige Kommission dieses Amtes, unter der Leitung des mit diesen Fragen befassten Direktor Kubersky, trat gestern erneut zusammen, um über Mittel und Wege zu beraten, die dazu geeignet sein können, die ungeheuren finanziellen Schwierigkeiten der Stadt- und Ortsgemeinden zu mindern.

Sollte der Plan des Innenministeriums in bezug auf die zwei Prozent der Mehrwertsteuer für die Kommunalverwaltungen angenommen werden, würde diesen Verwaltungen eine Gesamtsumme von etwa achthundert Millionen IL zufliessen, wie aus zuständiger Stelle bekannt wird. In der letzten Zeit hat das Innenministorium seine Bemühungen um Geldaufbringung für die Munizipalitäten verstärkt, da befürchtet wird, die Einschränkung der munizipalen Dienste könnte sich sehr negativ auswirken.

»Schinui« klagt über Unterschiede in Unterrichtsbedingungen

Als Sprecher der Bewegung „Schinui" (Veränderung) trat gestern Prof. Jonathan Schapira in Tel-Aviv auf und erklärte den Berichterstattern, die Unterschiede der Schulbedingungen in Nord-Tel-Aviv und im Süden und in den Vorstädten der grössten Stadt des Landes seien untragbar.

Er und andere Sprecher seiner Bewegung wiesen auch darauf hin, dass in Kfar Schalem und Newe Scharett diese Bedingungen besonders schlecht sind. An der Grenze zwischen den beiden Vorstädten steht das Bet Warburg, wo man zwar schönste und modernste Sportgeräte findet, aber keine Bibliothek und auch sonst keine Möglichkeit zu kultureller Betätigung. Die Sportgeräte wiederum seien für die Kinder und Jugendlichen, die in dieser Gegend wohnen, so gut wie unbrauchbar, da diese für sie gänzlich unbekannt sind und eine ganze Erziehung voraussetzen, um gebraucht werden zu können.

Die Sprecher forderten die sofortige Besserung der Situation dahingehend, dass Gleichheit eingeführt werde. Sie betonten die Tatsache, dass ja schliesslich keinerlei Begründung dafür bestehen könne, im Norden Tel-Avivs bessere Bedingungen auf diesem Gebiete aufrechtzuerhalten als woanders in derselben Stadt.

DREIERKOMMISSION FUER DIE LEHRER DES MAALOTUNGLUECKS

Eine aus drei Personen bestehende Kommission, dabei der Leiter des Jugenddorfes Ben Schemen und ein Rabbiner, ist vom Erziehungsministerium eingesetzt worden, um über das künftige Schicksal der Lehrer aus Zfat zu entscheiden, die bei dem Terroristenüberfall in Maalot die Kinder begleitet hatten, und gegen die schwere Vorwürfe erhoben worden waren. Der Ausschuss wird alle Beteiligten verhören und dann empfehlen, was geschehen soll — jedenfalls in bezug auf die berufliche Zukunft der Lehrer.

Der Rechtsberater der Regierung hatte in dem vorhandenen Material keine Begründung gefunden, die Lehrer vor Gericht zu stellen. Er hatte jedoch empfohlen, eine Art disziplinarischer, moralischer Untersuchungskommission einzusetzen, um zu entscheiden, ob diese Personen Lehrer bleiben sollen oder nicht. Das ist nun geschehen.

Sylva Salmanson verliess Moskau

Die „Assirat Zion" Sylva Salmanson ist gestern auf dem Luftwege von Moskau nach Israel abgereist. Sie war auf dem Flugplatz der sowjetischen Hauptstadt von ihrem Vater und von ihrem Onkel verabschiedet worden.

Sylva Salmanson hätte beinahe das Flugzeug versäumt, da die Zollbehörden mit den bekannten Schikanen aufwarteten. Sie nahmen ihr Goldschmuck weg, darunter ein Magen David, das ihr von ihren Eltern geschenkt worden war. Vor ihrer Abreise erklärte Sylva, die öffentliche Meinung der Welt habe für ihre Befreiung viel getan, sie habe dafür zu danken.

NATAD-DOLLAR UNVERAENDERT KURSRUECKGANG AN DER BOERSE

Der Natad-Dollar blieb gestern auf demselben Stand, den er am Vortage auch gehabt hatte, IL 4.58. Der Umsatz war stärker als am Vortage, aber innerhalb des üblichen Rahmens.

Leichte Kursrückgänge waren bei allen Wertpapieren zu verzeichnen, auch hier war Kauf und Verkauf so, wie an ganz normalen Tagen, weder zu hoch, noch zu tief. Dasselbe galt im Grunde für alle Aktien, obwohl sie, mit Ausnahme von Wolfson-Clor-Mayer, die einen leichten Anstieg zu verzeichnen hatten, alle nicht in ihren Kurswerten nachgaben.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	9.9.1974	10.9.19
OBLIGATIONEN		
8% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	259	258
6% Israel Electr. „B" $ linked	140	139.
6% Industrial Devel. Bank Serie 8 $ linked	245	248
5% Dead Sea Works bearer $ linked	136.5	137
6½% Zim $ linked	128	128
Milve Klita 1961 Index 126,3	283	282
Milve Klita 1962 Index 132,6	282	282
Milve Klita 1964 Index 138,5	354	364
Milve Klita 1965 Index 110,1	324.5	—
Milve Klita 1966 Index 118,6	275	271
Milve Klita 1967 Index 118,9	285	288
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg	191	198
I.L.D.C. Bankholding Ord. sh	178	176
Bank Leumi „A" ord. stock	218.5	217
General Mortg. Bank ord. shares bearer	232.5	233
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	234	234
Hassneh Insurance ord. shares	166	163
Housing Mortg. Bank „B" ord sh	227	225
Delek ord shares reg.	123.5	122
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	149	145
Africa Pal Investments ord. sh. reg IL 10 b.	154	253
Israel Land Development ord. sh reg. IL 10	132	128
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	124	124
Mehadrin	159	159
Anglo Israel Investment	172.5	172
Neot Aviv	78.5	77
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	81	80
Ata „C" ord. reg. shares	102	102
Dubek	435	415
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	78.5	76
American Israel Papper Mills	251	250
Assis	190.5	187
Elgar Investment bearer	78	78
Elern Investment Ltd bearer	135	134
Paz Investments	84	83
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	77.5	80
Discount Bank Inv. bearer	151.3	151
Bank Leumi Investment ord. shares	153	167
Export Bank Investment	60.5	60
Clal Industries	154	155
Naphta Ltd. ord. shares	90	80
Lappidot ord.shares reg.	178	178
I.L.D.C. 10% conv. deb	74	72
Ata 10% conv deb	72.5	72
D-Mark per $	2.6680/700	2.6660/
Swiss Fr. per $	3.0280/710	3.0060/
D-Mark	1.56	1.[illegible]
Natad (unter Banken)	4.58	4.[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex rights
* = ex. comp. div.

k. = Nur Käufer
V. = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 215 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

